Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber, in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 275. Donnerstag, 11. Oktober 1894 (Emilie). 28. Jahrg.

Die Freisprechung des gewerbsmäßigen Beschimpfers der kath. Kirche

Die Verwaltung in Preußen wird leider nicht im Geiste der verfassungsmäßigen Parität geführt. Sollen die preußischen Katholiken nun auch an der Parität in der Rechtspflege zweifeln? Ist der § 166 des Strafgesetzbuches bloß zum Schutze der protestantischen Kirche da?

Angesichts der Breslauer Gerichtsverhandlung, die zur Freisprechung Thümmels führte, ist diese Frage wohl gerechtfertigt. Der Staatsanwalt, der nach unserm Gefühl mit Herrn Thümmel noch viel zu milde verfuhr, mußte dessen Angriffe auf die katholische Kirche und das allen Katholiken besonders heilige Geheimnis des Meßopfers als roh bezeichnen. Der Gerichtshof aber engte den Begriff „Beschimpfung“ so erfolgreich ein, daß „Gimpelfang“ als Vorwurf gegen die katholische Kirche und „Verzauberungen und Entzauberungen“ in bezug auf das h. Meßopfer straffrei ausgingen. Wenn die Zeitungsberichte über die Urteilsbegründung richtig sind, so ging der Gerichtshof dabei von Grundsätzen aus, die uns in Erstaunen versetzen müssen. Die Liebenswürdigkeiten, die in den angeblich „wissenschaftlichen“ Schriften protestantischer Theologieprofessoren à la Harnack vorkommen, sollen nichtschimpfend sein, auch wenn sie in einer konfessionellen Haß- und Hetzrede in öffentlicher Versammlung gebraucht werden. Und die saftigen Ausdrücke, welche in der Gluthitze der ersten konfessionellen Kämpfe im 16. Jahrhundert die derben Verfasser der Schmalkaldischen Artikel gebraucht haben, sollen im paritätischen Staate des 19. Jahrhunderts noch als berechtigte Form der protestantisch-pastoralen Polemik gelten.

Wir sind überzeugt, daß die Breslauer Richter pflichtgetreu nach ihrem besten Wissen und Gewissen geurteilt haben. Sie konnten gewiß nicht anders urteilen. Aber wir finden eben das Bezeichnende darin, daß sie nicht anders urteilen konnten. Um uns eines modernen Ausdrucks zu bedienen: Das Milieu, aus dem dieses Urteil hervorgegangen ist, forderte unsere Kritik heraus. Das preußische Milieu ist nicht von dem ausgereiften Gedanken der vollen Gleichberechtigung der katholischen Kirche erfüllt.

Das springt sofort in die Augen, wenn wir uns den Fall umgekehrt denken. Also ein katholischer Geistlicher soll einmal mit Thümmelscher Ausdauer in den verschiedensten Orten Deutschlands umherreisen und fort und fort im Thümmelschen Stile Hetzreden gegen die evangelische Kirche und ihre Einrichtungen vom Stapel lassen, dabei mit Ausdrücken von Gimpelfang und Zauberungen um sich werfend. Nachdem der Mann schon zahlreiche Prozesse wegen § 166 durchgemacht und allen protestantischen Richtern in der schärfsten Weise Befangenheit vorgeworfen hat, kommt er abermals wegen einer höchst verletzend zugespitzten Rede auf die Anklagebank. Wie wird nun der Staatsanwalt mit dem Manne ins Gericht gehen? Wie wird er das ganze Treiben dieses Angeklagten, seine gewerbsmäßige Störung des konfessionellen Friedens im Umherziehen durch lange Jahre hindurch an den Pranger stellen! Wie beredt wird er zeigen, daß der Mann gar nicht auf sachliche und sittlich ernste Auseinandersetzungen ausgeht, sondern mit raffinierter Berechnung die empfindlichsten Gegenstände angreift und die gepfeffertsten Ausdrücke aufsucht, um nur die Empfindungen der Andersgläubigen recht scharf zu verletzen! Wie strenge wird er es verurteilen, daß in einem Staatswesen, das auf die Verträglichkeit der Konfessionen angewiesen ist, ein christlicher Geistlicher, der zu Worten und Werken der Liebe in seiner Gemeinde berufen ist, als Prediger des Hasses und der Verachtung in den konfessionell gemischten Gegenden umherreist.

Der katholische Angeklagte soll sich nun zur Entlastung darauf berufen, daß die beanstandeten Ausfälle gegen den Protestantismus in wissenschaftlichen Werken katholischer Theologieprofessoren ständen oder gar in päpstlichen Bullen, die für ihn verpflichtend seien. Wird man ihm nicht auf diese Ausrede sofort antworten; Ein Schimpfwort ist und bleibt ein Schimpfwort, auch wenn es ein polemischer Professor oder ein eifervolles Kirchenhaupt gebraucht hat, und daß der Angeklagte das Bewußtsein und sogar die Absicht hatte, zu schimpfen, ist bei dem ganzen Ton der Rede und dem bisherigen Treiben des Angeklagten selbstverständlich.

Ein solches Urteil über den katholischen Hetzprediger würden nicht etwa bloß protestantische oder jüdische Richter fällen, sondern die katholischen Richter erst recht. Denn die letzteren sind nach ihrer Erziehung in Schule und Leben durchaus mit dem kräftigen Gefühl für die volle Gleichberechtigung des Protestantismus im paritätischen Staate erfüllt. Es kommt sogar vor, daß das preußische Milieu oder die Besorgnis für parteiisch gehalten zu werden, die katholischen Beamten besonders streng urteilen läßt über Ausschreitungen des konfessionellen Eifers ihrer Glaubensgenossen.

Wenn die übrigen Richter in Preußen sich der Breslauer Auffassung anschließen sollten, so daß Thümmel u. Genossen die Freiheit haben, alle Schimpfworte der polemischen Professoren oder der Bekenntnisschriften aus den Zeiten der Religionskriege gegen die katholischen Heiligtümer loszulassen, — dann wollen wir lieber den § 166 des Strafgesetzbuches aufheben und die einseitig thatsächliche Schimpffreiheit zu einer rechtlichen und allseitigen zu machen. Dieser Zustand hätte wenigstens das Gute, daß unser Vertrauen auf die Parität in der Rechtspflege weniger auf die Probe gestellt würde.

Das Vertrauen auf die Unparteilichkeit der Rechtspflege (d. h nicht allein auf den selbstverständlichen guten Willen, sondern auch auf ein objektiv richtiges Ergebnis) ist eines der wichtigsten Güter. Wenn es sich um die Schaffung neuer Strafparagraphen gegen die Umsturz-Agitationen handelt, wird mancher Abgeordnete seine Entscheidung abhängig zu machen haben von dem Maße des Vertrauens, das er auf die Erhabenheit unserer Rechtspflege über die Stimmungen und Strömungen des Parteigetriebes setzt.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 10. Okt. Der Kaiser wird am Samstag aus Hubertusstock wieder in Berlin eintreffen. Am Abend desselben Tages reist er nach Friedrichsruh zum Besuch der Kaiserin Friedrich, begiebt sich am Montag von dort nach Darmstadt und am Dienstag von Darmstadt nach Wiesbaden. Am Mittwoch trifft er dann wieder in Berlin ein. — Ministerpräsident Graf Eulenburg, der am Dienstag aus Ostpreußen zurückgekehrt ist, reist heute zum Kaiser nach Hubertusstock. Die gestrige anderweite Meldung, er befinde sich bereits dort, war also falsch.

* Der Reichstag wird — das gesteht jetzt auch die „Nat.-Lib. Korresp.“ ein — kaum bereits Mitte November zusammentreten können, da die innere Einrichtung des Reichshauses „unerwartet“ große Schwierigkeiten mache.

* Graf v. Monts, bisher General-Konsul in Budapest, ist nach amtlicher Mitteilung im „Reichsanzeiger“ zum Gesandten in Oldenburg, an Stelle des abberufenen Grafen Bray-Steinburg, ernannt worden.

* Kontreadmiral Hoffmann begiebt sich am 20. Okt. nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatze. Kontreadmiral Hoffmann ist bekanntlich zum Chef des Geschwaders bestimmt.

* Die Voruntersuchung gegen die Oberfeuerwerkerschüler muß, so schreibt ein Berichterstatter, jetzt nahezu beendet sein. Mehrere Artillerieregimenter haben seit Anfang dieser Woche die Anweisung erhalten, Fahrscheine für die Rückkehr der ihnen angehörenden Unteroffiziere zu beschaffen.

* Kultusminister Dr. Bosse hat im verflossenen Sommer an Pastor prim. Seyffarth auf die Uebersendung des Werkes „Pestalozzi in Preußen“, wie jetzt die „B. Volks-Zeitung“ mitteilt, folgendes Schreiben gerichtet: „Karlsruhe, 30. Juli 1894. Hochverehrter Herr Oberpfarrer! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die neue schöne Gabe Ihres unermüdlichen Fleißes „Pestalozzi in Preußen“. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, welches lebhafte Interesse ich an diesen Ihren Pestalozzi-Arbeiten nehme. Pestalozzi ist der Bahnbrecher gewesen, der uns auch heute noch den rechten Weg weist. Die Mehrzahl unserer Lehrer ahnt das auch. Möchte es nur gelingen, ihnen endlich zunächst nur das Allernotwendigste vom leiblichen täglichen Brot zu sichern. Es ist ja sehr tröstlich, daß in unserem Volke ein so großes Kapital von unverwüstlichem echtem Idealismus enthalten ist. Aber wenn man mit blinden Augen und tauben Ohren da hinein wüstet, so kommt schließlich auch das größte Kapital in Gefahr. Darum bin ich so dankbar für jede Mithülfe, diesen Schatz religiös, sittlich, pädagogisch und materiell zu pflegen. In ausgezeichneter Verehrung Bosse.“ Die Kreuzzeitung bemerkt dazu, „daß der Pastor Seyffarth als Theologe dem Protestanten-Verein angehört und im Abgeordnetenhause, dessen Mitglied er früher war, sich den Freisinnigen angeschlossen hatte“. Wir finden das Bossesche Schreiben auch sonst bezeichnend. Der „Vorwärts“ sagt zu der Kundgebung: „Herr Bosse ist Jurist, man kann es ihm daher trotz seiner Stellung als preußischer Kultusminister nicht verübeln, wenn er nicht weiß, daß Pestalozzi heute zu den Socialisten jedenfalls eher gehören würde, wie zu den christlichen Verteidigern von Ordnung und Besitz. Uebrigens hat Herr Bosse als Minister dringendere Sorgen wie die, welche er in dem Briefe äußert. Er müßte, um die in jenem Briefe zum Ausdruck kommende Ansicht energisch zu vertreten, mit dem Landtage in scharfe Konflikte kommen, sich zur konservativen Partei in schärfsten Gegensatz setzen. Davon hat man aber noch nichts gehört.“

Ausland.

* Das ungarische Magnatenhaus begann und beendigte gestern die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die staatliche Matrikelführung. Graf Ferdinand Zichy und Graf Stephan Szapary sprachen gegen die Vorlage. Der Minister des Innern erklärte, die Vorlage sei eine logische Folge der ganzen kirchenpolitischen Reformen. Hierauf wurde der Gesetzentwurf als Grundlage der Einzelberatung mit 102 gegen 96 Stimmen angenommen. Die Einzelberatung selbst war kurz, und die Vorlage wurde in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Hiermit ist die Einführung der Civilehe und der Civilstandsregister leider gewiß.

H. Aus **Brüssel**, 10. Oktober, wird uns geschrieben: Ganz Antwerpen und alle hohen Staatsbeamten von Brüssel waren heute auf den Beinen, um an der Schelde die Ankunft des vom Kongo kommenden Dampfers „Königin Wilhelmina“ zu erwarten, der den Hauptmann Dhanis, den Sieger von Niangwe, heimführen sollte. In der Nacht war der Dampfer bereits auf der Höhe der belgischen Küste im Aermelkanal angekommen, aber seitdem hatte sich undurchdringlicher Nebel auf Meer und Land gelagert, und daher eine so beträchtliche Verspätung des Dampfers, daß derselbe erst gegen 4 Uhr nachmittags Vlissingen passierte, und demgemäß erst im späten Abenddunkel in Antwerpen einlaufen konnte. Bekanntlich führt Baron Dhanis von Niangwe — diesen Titel verlieh ihm der König — die bekanntesten Araberhäuptlinge Centralafrikas als Kriegsgefangene mit sich nach Belgien. — Bereits vor den Wahlen hat die katholische Partei vor ihren Gegnern einen bedeutenden Vorsprung. Das neue Wahlgesetz bestimmt, daß in solchen Wahlkreisen, wo nur von seiten einer Partei Kandidaten rechtsgültig aufgestellt worden sind, diese Kandidaten sofort nach Ablauf des gesetzlichen Endtermins für die Kandidaten-Anmeldung als gewählt ausgerufen werden. Nun sind nicht weniger als 13 Wahlkreise, in denen keine liberalen Kandidaten für den Senat, und 3 Wahlkreise, in denen keine solche für die Kammer aufgestellt wurden, so daß dort die katholischen Kandidaten ohne Wahl als gewählt proklamiert werden mußten; dieser Fall trifft zugunsten der Liberalen nur in einem einzigen Wahlkreise, und zwar nur zugunsten eines Senats-Kandidaten zu. Auf katholischer Seite würde der Fall noch viel häufiger sein, wenn nicht in vielen Kreisen die Wirte, einzig aus Geschäftsinteressen, um am Wahltage ein wenig Leben in die Bude zu bringen, den sonst anstandslos gewählten Vertretern aus ihrer Mitte Gegenkandidaten gegenübergestellt hätten. Das ist speziell im Wahlkreise Beernaerts Thielt in Flandern der Fall, wo nur eine Scheinwahl zwischen Beernaert und einem Wirte stattfindet.

* Nach den letzten aus Livadia in **Petersburg** eingelaufenen Nachrichten fühlt sich der Kaiser dort jetzt etwas besser und beabsichtigt, wenn das Wetter gut bleibt, erst Ende Oktober nach Korfu zu gehen. Da für den kranken Großfürsten Georg die Aerzte ein Höhenklima für geeigneter halten, bricht er in den nächsten Tagen nach Abbas Tuma im Kaukasus in Begleitung seines Arztes Dr. Popow auf.

Wie die ‚K. Z.‘ erfährt, ist der Berliner Professor v. Leyden gestern abend nach Livadia zur ärztlichen Behandlung des Kaisers abgereist; er werde voraussichtlich den Kaiser nach Korfu begleiten. In Korfu sind bereits alle Anstalten für den Empfang getroffen. Ein griechisches Bataillon ist zur Ehrenwache nach Korfu beordert und die Polizei wird verstärkt werden. Armer Zar!

Der Vertreter des ‚Standard‘ in Petersburg berichtet aus einer Unterredung mit einer Person, deren Gewährsmann Zeuge war, folgende Worte des Dr. Sacharjin zum Zaren: „Ew. Majestät Krankheit ist unheilbar. Mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit kann Ihr Leben einige Monate verlängert werden, aber es ist überflüssig, die Thatsache zu verhehlen, daß keinerlei Heilmittel über eine gewisse Zeit hinaus nützen.“ Professor Leyden soll höchst erstaunt gewesen sein, daß die Krankheit nicht längst entdeckt worden sei. Sie müsse schon zwei Jahre bestanden haben und bei früherer Behandlung sich ein günstigeres Ergebnis gezeigt haben.

Der Zarewitsch kehrt demnächst in Begleitung des Großfürsten Michael nach Petersburg zurück, um im Staatsrat den Vorsitz zu führen und die thatsächliche Regentschaft außer dem Namen nach zu übernehmen. Jetzt schon laufen beim Zarewitsch die Berichte aus dem Heere ein, so daß er wahrscheinlich sofort Oberbefehlshaber wird.

* **Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze.** In London wird angenommen, daß in den nächsten Tagen ein entscheidender Schlag seitens der Japaner zu erwarten sei. Der amerikanische Gesandte in Peking, der offenbar von der japanischen Regierung einen Wink erhalten hat, läßt das durchblicken, indem er seine zahlreichen Landsleute zu sofortiger Absendung ihrer Weiber und Kinder nach Schanghai und andern sichern Plätzen veranlaßt. Bei den ausgezeichneten und fast intimen Beziehungen, die zwischen

---

Die Rose von Odenkirchen.

26 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

4.

Gütig und freundlich wie ein Vater sprach Johann van Werth mit dem jungen Manne, welcher sich nur schwer in die Veränderung seiner Lage zu finden vermochte. Er bot ihm die Mittel an, welche zu der seinem jetzigen Range gemäßen Equipierung notwendig waren; Guidos Verhältnisse erlaubten ihm jedoch, die Großmut des Generals mit Dank zurückzuweisen. Er mußte von seiner Heimat, von seiner Jugend, von seinem bisherigen Kriegsleben erzählen, und mit Wohlgefallen lauschte van Werth seinem klaren, anschaulichen Berichte. Dann unterwies er ihn in den Pflichten seiner neuen Charge, als Adjutant war er zugleich der Geheimsekretär des Feldherrn, und die wichtigsten Schriftstücke gingen durch seine Hände.

Eine Ordonnanz trat jetzt in das Zelt und meldete die Ankunft eines kurfürstlichen Kuriers, welcher sofort Einlaß erhielt. Er brachte ein großes, mit Seidenfäden umwundenes und mit dem kurfürstlichen Siegel versehenes Aktenstück. Der General erbrach und las es, seine Züge erheiterten sich; er befahl der Ordonnanz, den Boten gut zu verpflegen und ihm bis morgen ein bequemes Quartier zu verschaffen.

„Ein dankbarer Herr, der durchlauchtigste Kurfürst von Köln,“ lachte er, als der Soldat mit dem Kurier das Zelt verlassen hatte, „er überträgt mir als Dank für geleistete gute Dienste Burg und Herrlichkeit Odenkirchen nebst sämtlichem Zubehör als Lehen!“ Er gab Guido das Dokument zur Durchsicht. Dasselbe enthielt die Uebertragung Odenkirchens an Johann van Werth für die Summe von 38000 Reichsthalern, wovon 15711 sofort gezahlt werden sollten, der Rest aber durch die von dem Feldherrn dem Kurfürsten vorgestreckten Gelder für kompensiert erachtet wurde. Die formelle Belehnung in Köln sollte erfolgen, sobald das Kurfürstentum gänzlich von der Kriegsfurie befreit sei. In dem in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten Schriftstück wurden die Verdienste des Generals hochgepriesen; der Kurfürst sprach seine besondere Freude darüber aus, solchen heldenmütigen Feldherrn als Lehenträger zu bekommen, und äußerte die Hoffnung, daß es ihm bald gelingen werde, den ganzen Niederrhein von den Feinden zu säubern.

Ein freudiges Gefühl regte sich in dem Herzen Guidos; war er doch jetzt durch doppelte Bande an den Mann gefesselt, den er so hoch verehrte, als Soldat und auch als Unterthan, denn sein Geburtsort Mülfort gehörte auch zum Odenkirchener Lehen.

„Wißt Ihr, wie es jetzt in Odenkirchen aussieht?“ fragte van Werth, „ist es frei, oder hält der Feind die Burg noch besetzt?“ Guido konnte ihm keine Antwort darauf geben, hatte er doch selbst seit Jahren nichts mehr von der Heimat gehört. „Ich hätte nicht übel Lust, sobald wie möglich von meinem neuen Eigentum Besitz zu ergreifen,“ sagte der General, „zu dem Zwecke müßte ich freilich erst genau informiert sein. Es käme darauf an, zu erfahren, ob die Besitzergreifung ungehindert geschehen kann, oder ob ich die Burg mit Gewalt nehmen muß. Ich dächte, das wäre ein Auftrag für Euch, Aldenbrück, der Euch nicht ungelegen kommen wird. Wollt Ihr es unternehmen?“

„Gern!“ rief Guido in freudiger Erregung, „Ihr könntet mir keine angenehmere Mission übertragen.“

„Konnt' es mir denken,“ lächelte der General, „Ihr werdet gern einmal die alte alte Heimat wiedersehen, am Ende wartet Euer gar ein schmuckes Liebchen, wie? .... Nun, Ihr braucht Euch dessen nicht zu schämen,“ lachte er, als der junge Mann auf seine Frage errötend schwieg, „das gehört sich so, und ich habe es gern, wenn der Soldat daheim ein Wesen hat, an dem sein Herz hängt, denn es bewahrt ihn vor Verliederung. So gebe ich Euch denn Urlaub auf vier Tage, erkundet alles genau und bringt mir ausführlichen Bescheid. Grüßt auch Eure Braut und sagt ihr, ich würde Euch die Hochzeit ausrichten, wenn Ihr heiraten wollt!“ —

In weniger als einer Stunde Zeit befand sich Guido unterwegs. Es war kaum Mittag vorüber, er konnte also gut noch an demselben Tage an seinem Bestimmungsorte anlangen. Von welchen freudigen und doch auch ernsten Gedanken wurde er bestürmt! Jetzt endlich nach fünf langen Jahren war er wieder in die Nähe der Heimat gekommen. In der Pfalz, am Oberrhein bis zur Schweiz hin war er auf seinen Kriegszügen gewesen, durch Bayern, Oesterreich, Böhmen bis nach Mähren hinein war er gezogen, und in dieser ganzen Zeit hatte er nicht die geringste Kunde von Odenkirchen erhalten. Er wußte nicht, ob die Menschen, an denen sein Herz hing, noch lebten. Wie hatte er gejubelt, als sein Regiment unter Johann van Werths Befehl von der alten Reichsstadt Regensburg aufbrach, als er vernahm, daß es nach dem Niederrhein zog! Nach der Einahme Dürens sollte er Urlaub erhalten, so hatte sein Oberst ihm versprochen; wie hatte er es sich schön ausgemalt, wenn er als wohlbestallter Wachtmeister des van Werthschen Leibregiments in Odenkirchen vor den alten Hellmuth, vor seine Geliebte hintreten und sagen könnte: Hier bin ich, ein erprobter, wackerer Kriegsmann! Ich hielt mein Wort, haltet Ihr das Eure! Und nun, welche Aenderung hatte der heutige Tag ihm gebracht! Er war Obrist-Lieutenant in dem berühmten Regiment, in welchem dienen zu dürfen eine ehrenvolle Bevorzugung war, in welches, um dieser Ehre teilhaftig zu werden, junge Edelleute aus alten Familien als Gemeine eintraten! Er war der persönliche Adjutant und Vertraute des großen Feldherrn Johann van Werth geworden, dessen Wohlwollen für ihn sich in der unzweideutigsten Weise äußerte! Und statt die ungewisse Zeit der Eroberung Dürens abwarten zu müssen, durfte er bereits heute in vertraulichem Auftrage seines Generals der Heimat zueilen.

Es waren rosige, entzückende Bilder, die in Guidos Seele emporstiegen, die nur dann und wann durch die Frage unterbrochen wurden, wie werde ich von Rosa empfangen werden?

Guido ließ seinen Rappen wacker ausgreifen und schon in wenigen Stunden war er in der Nähe von Odenkirchen angekommen. In Güddenrath machte er Halt; er erfuhr hier in der Schänke, daß die Burg von den Hessen besetzt sei. Er durfte also nicht wagen, sich ohne Weiteres dorthin zu begeben; nach kurzem Ueberlegen entschloß er sich, zunächst nach dem Forsthause zu reiten, wo er seinen einstmaligen Untergebenen, den alten Waldhüter, noch zu finden hoffte, auf dessen Treue er sich unbedingt verlassen konnte. Er wartete in der Schänke, bis es dunkel zu werden begann, dann ritt er in weitem Bogen um Odenkirchen herum und erreichte nach etwa einer Stunde den herrschaftlichen Forst. Der Mond schien bereits hell vom Himmel, als er in die alte, wohlbekannte Waldung einritt. Wie alte liebe Freunde begrüßte er die hohen moosbedeckten Stämme; es kam ein unbeschreiblich wehmütig-freudiges Gefühl über ihn, als er unter dem dichten Laubdach dahin ritt, unter welchem er die schönste Zeit seiner Jugendjahre verlebt hatte. Noch war ihm jeder Weg und Steg bekannt, er schlug die nächste Richtung nach dem Forsthause ein. Plötzlich scheute sein mutiges Roß, — dunkle Gestalten huschten zwischen den Baumstämmen und Büschen dahin. Guido zog sein Schwert, scharf um sich spähend ritt er weiter. Auf einer kleinen Lichtung des Waldes, an welcher er gleich darauf vorüberkam, lagerten etwa ein Dutzend zerlumpte, verkommene Weiber und Männer durcheinander, welche beim Anblick des gewappneten Reiters schleunigst aufsprangen und im Dunkel des Gebüsches verschwanden. „Elendes Raubgesindel!“ murmelte Guido verächtlich, er ritt weiter und hatte in kaum zehn Minuten sein Ziel erreicht. Ein hoher starker Zaun aus derben Balken umgab das Haus; innerhalb desselben lärmten und heulten ein halbes Dutzend mächtiger Fanghunde. Guido pochte kräftig an die Pforte. Gleich darauf öffnete sich ein Fenster des Hauses. „Macht, daß Ihr fortkommt!“ schallte ihm eine rauhe Stimme barsch entgegen, „hier ist nichts zu holen, als höchstens ein paar Armbrustbolzen, die Euch tiefere Löcher ins Fleisch machen sollen, als Euch lieb ist!“

„Ich bin kein Wegelagerer,“ rief der Junker lachend zurück, er hatte die Stimme des alten Waldhüters erkannt. „Spart Eure Bolzen und öffnet das Thor, denn ich will Eure Gastfreundschaft für diese Nacht in Anspruch nehmen!“

„Wer seid Ihr denn und woher kommt Ihr denn mitten in der Nacht, ich meine, die Stimme sollte ich kennen!“

Statt der Antwort setzte Guido die Finger an den Mund und ließ einen eigentümlichen Pfiff hören, ein Signal, durch welches er sich seiner Zeit mit dem Waldhüter auf größere Entfernungen hin zu verständigen pflegte.

„Gott im Himmel, Junker von Aldenbrück!“ stieß der Alte hervor, dann rasselten die Riegel der Hausthür, er stürzte zu der Pforte hin und riß sie auf. „Ist's möglich, seid Ihr's wirklich?“ rief er freudig, „das nenn' ich einen lieben Gast in später Nacht! Herein, Junker, das Haus steht Euch zur Verfügung, Eure alten Zimmer stehen immer noch so da, wie Ihr sie verlassen habt!“

Er scheuchte die Hunde zurück und führte den Rappen in die Umzäunung hinein, welche er sorgfältig hinter sich wieder schloß. Guido sprang vom Pferde.

„Ja, ich bin's wirklich, alter Freund,“ sagte er und schüttelte dem Waldhüter die Hand. „Haust Ihr allein im Hause oder ist ein neuer Forstmeister hier?“

„Nein,“ lautete die Antwort, „ich bin allein; der Kurfürst setzt keinen Forstmeister ein und einen neuen Herrn hat Odenkirchen nicht gehabt, seit Graf Maximilian fort ist. Es geht drunter und drüber, ich vermag nicht allein alles zu thun, es wäre wahrlich Zeit, daß es anders und besser würde.“

„Nun, da kann ich Euch gleich eine gute Nachricht verkünden,“ sagte der Junker, „Euer Wunsch wird bald in Erfüllung gehen, denn Odenkirchen hat einen neuen Herrn bekommen, der sicherlich Ordnung schaffen wird.“

„Das wäre ja trefflich!“

„Ihr sollt gleich mehr davon hören, aber vor allen Dingen muß mein treues Roß versorgt werden.“

Der Waldhüter nahm dem Junker das Tier ab und führte es in den Stall; nachdem letzterer gesehen hatte, daß für seine Bedürfnisse in ausreichender Weise gesorgt war, betrat er mit seinem Wirte das Haus. Bald saßen beide bei einem frugalen kalten Mahle beisammen; Guido erklärte kurz, warum er gekommen sei, dann aber bestürmte er den biederen Alten mit Fragen über Fragen, so daß dieser kaum zu Atem kommen konnte. Er erfuhr, daß Hellmuth und Rosa noch lebten und gesund seien, daß sein Vater, der alte Kaspar von Aldenbrück, noch immer so trotzig und unzugänglich wie früher, aber sehr gealtert und schwach geworden sei. Er erfuhr die Stärke der Besatzung der Burg, und vernahm jetzt zum ersten Male genau, wie Graf Maximilian von Bronkhorst aus Odenkirchen vertrieben worden war. Ueber das Leben und Treiben in der Burg, besonders über Rosa und Hellmuth, wußte er nicht viel zu sagen, da er selten aus seinem Walde herauskam. Natürlich mußte auch Guido ihm jetzt von seinen Erlebnissen berichten, und mit herzlicher Freude vernahm der Waldhüter, wie das Glück dem Junker gelächelt hatte.

Es war spät geworden und Guido verlangte nach Ruhe,

Japan und den Vereinigten Staaten bestehen, liegt es sehr nahe, daß die japanische Regierung den Gesandten mit der nötigen Auskunft bedacht hat. Im übrigen lagert immer noch tiefes Dunkel über dem Thun und Treiben der japanischen Flotte im Golf von Petschili, obgleich die Entfernung vom Golfeingang bis Tientsin nur 320 Kilom. beträgt. Die japanischen Schiffe huschen hin und her und werden in regelmäßigen Zwischenräumen von Wei-hai-wei aus gesehen; aber über Verbleib und Hauptquartier fehlen alle Anhaltspunkte.

Die „Times" bringt die Nachricht, die Japaner hätten Tschifu besetzt und fügt hinzu, die Japaner hätten Truppen unweit Port Arthur gelandet. Diese Meldung erscheint jedoch ganz unglaublich. Die Wegnahme des prächtigen Hafens von Tschifu, in welchem augenblicklich die meisten auswärtigen Kriegsschiffe versammelt sind und der durch einen Telegraphen mit Tientsin und Schanghai verbunden ist, müßte sonst längst bestätigt sein. Uebrigens besitzt Tschifu nur ein kleines Fort und ist thatsächlich ohne Verteidigung.

Einer anderen Meldung der „Times" aus Tientsin zufolge befinden sich 5000 russische Soldaten an der koreanischen Grenze gegenüber den Japanern in Huntschun.

Wie in Berlin verlautet, ersuchte China die deutsche Regierung um ihre Vermittelung zur Beilegung der Feindseligkeiten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11. Oktober.

* Das Regulativ für die Erhebung einer Gemeindesteuer beim Erwerb von Grundstücken im Gebiete der Stadt Düsseldorf, wie es in der letzten Stadtratssitzung nunmehr endgiltig angenommen ist, hat folgenden Wortlaut:

In Gemäßheit des § 49 Nr. II der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856, des § 13 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Oktober wird hierdurch für den Stadtbezirk Düsseldorf nachstehende Steuerordnung für die Erhebung einer Steuer beim Erwerb von Grundstücken erlassen.

§ 1. Wer ein im Stadtbezirk belegenes Grundstück durch Kauf, Tausch, Schenkung oder ein sonstiges Rechtsgeschäft unter Lebenden erwirbt, hat eine Gemeindesteuer von 1 Proz. des Wertes (vergl. § 3) des erworbenen Grundstückes zu entrichten.

Diese Steuer erhöht sich bei unbebauten Grundstücken auf 1½ Proz. des Wertes und bei bebauten Grundstücken, insoweit der Wert das Doppelte des Versicherungswertes der auf dem Grundstücke befindlichen Gebäude übersteigt, für den Mehrwert ebenfalls auf 1½ Proz.

Die im Absatz 2 dieses § vorgesehene Erhöhung auf 1½ Proz. tritt jedoch nicht ein, wenn der Wert des Grundstücks nach Abzug des Versicherungswertes der etwa auf demselben befindlichen Gebäude nicht mehr als 200 Mark für das Ar beträgt.

Bei Tauschverträgen wird die Steuer nur nach dem Werte eines der beiden vertauschten Grundstücke, und zwar nach demjenigen, wofür der höchste Wert zu ermitteln ist, berechnet, und ist von dem Erwerber dieses Grundstückes zu entrichten.

Wenn auf Grund lästigen Vertrages das Eigentum von einem Verwandten aufsteigender Linie an einen Verwandten absteigender Linie übertragen wird, so ist die Abgabe nach dem Betrage des verabredeten Preises mit Hinzurechnung des Wertes der vorbehaltenen Nutzungen und ausbedungenen Leistungen zu berechnen.

Es sind jedoch nicht in Anrechnung zu bringen:

1. die von dem Erwerber in dem Vertrage übernommenen Schulden des Veräußerers, sowie die auf dem übertragenen Gegenstande haftenden beständigen Lasten und Abgaben;

2. der zu gunsten des Veräußerers und dessen Ehegatten in dem Vertrage festgesetzte Altenteil, die denselben vorbehaltenen Nutzungen, Leibrenten und sonstigen lebenslänglichen Geld- oder Naturalprästationen, sowie die denselben zugesicherten Alimente;

3. die Aufindungen, Alimente und Erziehungsgelder, welche der Erwerber nach Inhalt des Vertrages an andere Deszendenten des Veräußerers zu entrichten hat.

4. derjenige Teil des Wertes, welcher dem Erwerber als sein künftiger Erbteil angewiesen ist.

§ 2. Die Steuer wird nicht erhoben:

1. bei Zwangsversteigerungen (Gesetz vom 13. Juli 1883);

2. bei schenkweisen Veräußerungen von Verwandten aufsteigender an solche absteigender Linie;

3. bei Veräußerungen, welche zwischen den Teilnehmern an einer Erbschaft zum Zwecke der Teilung der zu letzterer gehörigen Grundstücke abgeschlossen werden. Zu den „Teilnehmern" an einer Erbschaft im Sinne vorstehender Bestimmung ist auch der überlebende Ehegatte, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat, zu rechnen.

4. bei Veräußerungen, welche zum Zwecke der Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke — außer dem Falle einer Erbgemeinschaft (vergl. § 3) — abgeschlossen worden, von demjenigen Teile des Wertes, welcher dem Werte des bisherigen ideellen Anteils des das Grundstück erwerbenden Miteigentümers an dem bisher gemeinschaftlichen Grundstücke entspricht.

§ 3. Als der für die Höhe der Steuer maßgebende Wert des Grundstückes wird diejenige Summe angenommen, welche von den Parteien als Preis vereinbart ist, oder welche sich, falls eine ausdrückliche Preisvereinbarung nicht stattgefunden hat, oder der vereinbarte Preis dem wirklichen Werte des Grundstückes nicht entspricht, durch Schätzung, wie solche im § 5 dieses Regulativs vorgesehen ist, ergiebt.

Als Versicherungswert im Sinne des § 1 wird derjenige Betrag zu Grunde gelegt, zu welchem die Gebäude thatsächlich gegen Feuersschaden versichert sind. Entspricht dieser Betrag nicht dem wirklichen Versicherungswerte oder sind die Gebäude überhaupt nicht versichert, so wird der Versicherungswert durch Schätzung gemäß § 5 dieses Regulatis ermittelt.

§ 4. Der Erwerber eines Grundstückes hat innerhalb vier Wochen nach erfolgtem Eigentumsübergange dem Oberbürgermeister schriftlich oder mündlich davon Anzeige zu machen, und zwar unter Angabe des Erwerbspreises und unter Vorzeigung der den Eigentumsübergang und den Preis des Grundstückes nachweisenden Urkunden.

Bei Tauschverträgen (vergl. § 1 Abs. 4) liegen diese Verpflichtungen beiden Vertragsschließenden ob.

§ 5. Ist durch das dem Erwerb zu grunde liegende Rechtsgeschäft ein festbestimmter Preis vereinbart, so bewirkt der Oberbürgermeister die Veranlagung unter Zugrundelegung dieses Preises, sofern er nicht denselben als dem wirklichen Werte des erworbenen Grundstückes nicht entsprechend erachtet.

Letzteren Falls, sowie wenn ein festbestimmter Preis nicht vereinbart ist, erfolgt die Veranlagung durch diejenige städtische Kommission, welcher die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer obliegt. Die Wertermittelung ist auf den gemeinen Wert des Grundstücks zur Zeit des Eigentumswechsels zu richten.

Durch dieselbe Kommission erfolgt die etwa gemäß § 3 dieses Regulativs erforderliche Ermittelung des Versicherungswertes.

Ueber die erfolgte Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen durch verschlossene, kostenfrei gegen Empfangsschein zuzustellende Zuschrift Nachricht zu geben.

§ 6. Die Steuer ist innerhalb 4 Wochen nach erfolgter Benachrichtigung von der Veranlagung an die in dem Benachrichtigungsschreiben bezeichnete Kasse zu zahlen. Durch die Einlegung eines Einspruchs darf die Zahlung der Steuer nicht aufgehalten werden.

§ 7. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Recht des Einspruchs binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen von der Zustellung des Benachrichtigungsschreibens ab zu. Der Oberbürgermeister, bei welchem das Rechtsmittel angebracht werden muß, beschließt nach Anhörung der für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer eingesetzten Kommission über den Einspruch.

Gegen diesen Beschluß findet die binnen einer Ausschlußfrist von zwei Wochen beim Bezirks-Ausschuß zu erhebende Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Regulativs werden mit einer Ordnungsstrafe von 3 bis zu 30 Mark bestraft. Außerdem ist im Falle der Steuerumgehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

§ 9. Der § 4 dieser Steuerordnung tritt mit dem 1. April 1895, die übrigen Bestimmungen derselben treten am 14. Tage nach Ablauf desjenigen Tages, an welchem die Steuerordnung in ortsüblicher Weise bekannt gemacht ist, mit der Maßgabe in Kraft, daß an Stelle der vierwöchentlichen Einspruchsfrist des § 7 für die bis zum 31. März 1895 ergangenen Veranlagungen eine Einspruchsfrist von 3 Monaten tritt.

* In der am 9. und 10. Oktober zu Coblenz abgehaltenen Prüfung für Handarbeitslehrinnen hat die in der Gewerbeschule von Fräulein Marie Mager zu Düsseldorf ausgebildete Aspirantin das Examen für mittlere und höhere Töchterschulen bestanden. Das nächste Examen findet im Mai k. J. statt. Zu dem Vorbereitungskursus, welcher am 15. Oktober beginnt, können Aspirantinnen sich noch melden.

* Rheinisch-Westfälische Baufach-Ausstellung in Düsseldorf. Je mehr sich der Termin der Eröffnung der Ausstellung nähert, desto zahlreicher werden die täglichen Anmeldungen, so daß es bereits schwer ist, jedem Aussteller noch einen passenden Platz ausfindig zu machen, und zu erwarten steht, daß bei der Eröffnung nur da Lücken zu finden sind, wo die Aussteller nicht mehr rechtzeitig mit ihren Ausstellungsgegenständen fertig geworden sind. Die Vorteile, welche eine dauernde Ausstellung gewährt, werden allerseits immer mehr erkannt, und ist daher zu hoffen, daß die Entwicklung der Baufach-Ausstellung sich in ähnlicher Weise gestaltet, wie bei der dauernden Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. Dort betrug vor 4 Jahren der jährliche Umsatz 77 000 Mark und war im letzten Jahr auf 600 000 M. gestiegen. Diese neunfache Vermehrung des Geschäftsbetriebs hatte zur Folge, daß an Stelle des seitherigen kleinen Ausstellungs-Lokals augenblicklich eine schöne feuersichere Halle errichtet wird, welche in ihrer Bodenfläche annähernd die der Baufach-Ausstellung erreicht. Ein anderes ähnliches Unternehmen ist die dauernde Ausstellung mustergiltiger Industrie-Erzeugnisse in der neuen Linden-Passage in Berlin. Die wogende Menge, welche sich dort jeden Abend bewegt, ist der beste Beweis, daß die ersten Firmen Berlin's, welche dort trotz ihrer großartigen Ladenlokale, ausgestellt haben, sich in ihren Erwartungen nicht verrechnet haben. Die zwanglose Bewegung, welche der freie Eintritt gestattet, wird später sicher auch in der Baufach-Ausstellung in Düsseldorf zu finden sein.

* Der hiesigen Firma Hofphotographen Benque u. Kindermann wurde auf der diesjährigen Weltausstellung zu Antwerpen die goldene Medaille zuteil, eine Anerkennung ihrer Leistungen, welche um so mehr zu schätzen ist, als es die einzige goldene Medaille ist, welche, wie wir hören, im photographischen Fache nach Deutschland gefallen ist.

]:[Gestern hatten sich auf dem Exerzierplatze die für die Regimenter in Elsaß-Lothringen bestimmten Rekruten zu stellen, dabei auch viele Düsseldorfer. Eine große Anzahl Kameraden umstanden den Exerzierplatz und noch am Nachmittag und am Abend sah man ihnen an, daß ihnen der Abschied sehr nahe gegangen war. Schmerzgebeugt wankten sie durch die Straßen, die leere Trostpulle in der Hand. Mehrere wurden von ihrem Schmerze gar in die Straßenrinne gedrückt.

]:[Einem an der Oberstraße wohnenden Maurer wurde gestern die Taschenuhr gestohlen, der Dieb gleich nach dem Diebstahle abgefaßt und verhaftet. Ebenso wurden ein Frauenzimmer und deren Begleiter festgenommen, die in Duisburg gestohlen haben.

]:[Bei einem Umzuge in eine neue Wohnung wurde gestern abend in der Dämmerung beim Ausladen des Möbelwagens ein Schließkorb mit Kleidern gestohlen.

]:[Zwischen zwei angetrunkenen Burschen kam es gestern Abend am Rhein zum Streit und zu Thätlichkeiten um eine Kleinigkeit und beide schlugen mit Basaltsteinen aufeinander los. Einer derselben schien die Absicht zu haben, seinen Gegner in den Rhein zu werfen, denn er drängte denselben immer näher dem Abhange zu. Schließlich wurden die Streitenden durch hinzugekommene Bekannte getrennt, beide jedoch hatten Verletzungen erhalten, einer mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht fünf Personen zu, davon drei im Centralgefängnis am Markt. Gestern wurde auch ein Fabrikarbeiter festgenommen, welcher einer Vorladung vor Gericht keine Folge leistete.

]:[Wie im Stadtratsberichte mitgeteilt, soll die 2. Etage des Hauses Bilkerstraße 14 zu Bureauzwecken eingerichtet werden, es besteht die Absicht, dorthin das Standesamt zu verlegen. Es scheint nur auf Standeserhöhungen abgesehen zu sein. Wie viel Treppen muß da das Publikum erklimmen, um in den Ehehimmel zu kommen?

]:[Ein Schwindler treibt sich in der Stadt umher, der sich für einen Kriminalbeamten ausgiebt. Bei verschiedenen Personen hat er Geldbeträge erpreßt unter dem Vorgeben, sie seien wegen Wucher angezeigt und er müsse sie verhaften. Gegen Erlegung eines Geldbetrages steht er dann von einer Verhaftung ab. Man ist dem Gauner auf der Spur.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 10. Oktbr. (Fortsetzung.) Der Kaufmann Karl Fest aus Gladbach revidierte im Auftrage der Gebrüder Geile deren Filiale in Crefeld während der Zeit, da die Frau des Angeklagten dieser Filiale vorstand. Nach seiner Ansicht erzielte die Filiale jährlich einen Reingewinn von 18 bis 20 000 Mark, dennoch ergaben die Bücher einen Rückgang des Geschäfts. Zeuge sagte damals zu den Gebrüdern Geile, nach wenigen Jahren werde der Angeklagte das Geschäft kaufen und mit aus der Filiale unterschlagenem Gelde bezahlen. So sei es auch gekommen. Die 6000 Mark, welche die Frau Geile beim Ankaufe des Geschäfts bezahlt habe, seien sicher aus dem Gelde der Filiale genommen, da die Frau schon in dem Geschäfte in Gladbach verloren habe. Der Zeuge Kommis Wilhelm Lepper stand von 1888 bis 1894 in Diensten des Geile. Ihm fiel auf, daß in den Monaten vor dem Konkurse massenhaft Waren bezogen und unter Einkaufspreis wieder verkauft wurden, verschiedene Waren kamen gar nicht auf Lager. Verdächtig war auch die Thätigkeit des Kaufmanns Steinfeld, der in dem Geschäfte verkehrte. Der Zeuge Manasse Witgenstein aus Crefeld stand mit dem Geile in Geschäftsverbindung. Im Jahre 1888 nämlich trieb Steinfeld mit dem Geile einen Differenzhandel in Kaffee. Sie kauften zunächst 1000 Sack, an welchen 8000 Mark verdient wurden. Bei den zweiten 1000 Sack wurden 35 000 Mark verloren, und bei der letzten Spekulation betrug der Verlust 64 000 Mark. Mit dem Hamburger Hause wurde jedoch ein Vergleich geschlossen auf Zahlung von 15 000 Mark, denn Geile soll erklärt haben, wenn man damit nicht zufrieden sei, dann bekäme man nichts. Der Zeuge hat aus diesen Differenzgeschäften an den Geile noch eine Forderung von etwa 7000 Mark, die er zur Masse angemeldet hat. In einem Prozesse, den Zeuge mit Geile hatte, drängte dieser zu einem Vergleiche und sagte, wenn Witgenstein auf den Vergleich nicht eingehe, melde Geile den Konkurs an, dann könnten sie sich die Brocken teilen. Dem Zeugen Wilhelm Bonsieper klagte Geile, sein Geschäft gehe schlecht, der Meineidsprozeß habe ihm 20 000 Mark gekostet, diese müsse er wieder heraushaben, aber fallieren dürfe er nicht, sonst komme er wieder ins Loch. Es möge aber gehen, wie es wolle, für seine Tochter sei gesorgt. Zu anderen Zeugen hingegen sagte G., er müsse Konkurs anmelden, mit seinem Geschäfte stehe es schlecht. Der Zeuge Wilhelm Schwarz, Reisender der Firma Leopold Benedikt in Aldersweiler, verkaufte dem Geile einen ganzen Waggon Zündhölzchen, 40 000 Schachteln, zehnmal mehr als er sonst bestellte, was dem Reisenden auffiel. Noch mehr fiel ihm dieses auf, als er erfuhr, daß Geile bei einem Konkurrenten ebenfalls einen Waggon Zündhölzchen bestellt hatte. Diese Firma lieferte nicht, die erstere aber doch, und diese konnte infolgedessen eine Forderung von 2150 Mark zum Konkurse anmelden. Die folgenden Zeugen bekundeten über die weiteren Massenbezüge an Waren in den letzten Monaten vor dem Konkurse. Von der Mehlmühle Johann Terheggen bezog er in den letzten Monaten bedeutend mehr Mehl wie früher. In den vorigen Jahren bezog G. für 6- bis 7000 Mark, im letzten Jahre für etwa 12 000 Mark. Die Firma meldete zum Konkursche 694 Mark an. Durch den Agenten Karl Terheggen bezog Geile massenhaft Schmalz, 200 Ballen Reis 2c. Das Schmalz war unter Preis bereits 2 Tage früher an den Angeklagten K. verkauft, ehe es ankam. Durch den Agenten Blank bezog Geile Cigarren für 1000 und 18 000 Mark, 10 Sack Mandeln, während er bei andern Häusern noch 30 Sack Mandeln bestellte. Um die gleiche Zeit, 17. Juli 1893 bestellte G. 4 Sack Haselnüsse, lieferbar im November, Ziel 2 Monate. Ueberhaupt waren alle diese bestellten Waren im Januar und Februar zahlbar gestellt.

(Forts. f.)

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 10. Okt. Der Erregung öffentlichen Aergernisses war angeklagt der zu Düsseldorf wohnende Joseph J. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. J. wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und gleich verhaftet. — Tagelöhner Heinrich H. hat einen Ingenieur bedroht und ihn durch Schimpfworte beleidigt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 15 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tage Gefängnis. — Fünf Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren haben aus einem Garten Obst gestohlen, wofür das Gericht sie mit einem Verweise bestrafte. — Die Ehefrau Heinrich J., bereits vorbestraft, hat in vier Fällen Nahrungsmittel, Eier und Wurst gestohlen, wofür sie mit 3 Wochen Haft bestraft wurde. Wegen Angabe eines falschen Namens einem Polizeisergeanten gegenüber erhielt sie 3 Tage Haft. — Wegen Beleidigung eines Schutzmannes wurden zwei Mädchen zu 12 und 6 Mark Geldstrafe verurteilt. — Des Betruges war angeklagt der Katastergehülfe Otto von Sch. Derselbe hatte dem Gutsbesitzer Wolters einen Katasterauszug zu überbringen und den Betrag von Mark 2,50 einzukassieren. Für seine Gänge verlangte er von Herrn W. eine Vergütung von 10 Mark. Der Herr Amtsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis. Da der Angeklagte bereits wegen Eigentumsvergehen vorbestraft war, so erkannte das Gericht auf einen Monat Gefängnis. — Mehrere Einreden auf erlassene Strafbefehle wurden verworfen.

]:[Das Urteil des Schwurgerichts gegen die des Meineids angeklagte Ehefrau Blomen aus Biersen lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, auch wurde sie dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständige vernommen zu werden.

* **Neuß**, 9. Okt. Die Versetzung des Herrn Vorschullehrers M. Müller als Vorschullehrer an das Gymnasium zu Kulm ist auf dessen Gesuch hin mit Rücksicht auf dessen Familienverhältnisse vom Ministerium zurückgenommen worden. In weiteren Kreisen unserer Bürgerschaft wird diese Nachricht mit Freude begrüßt werden.

* **Dortmund**, 9. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer begann heute der Prozeß gegen den früheren Generaldirektor des Hörder Vereins, Joseph Massenez, welcher beschuldigt ist: in nicht rechtsverjährter Zeit zu Hörde als Mitglied des Vorstandes des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, einer Aktiengesellschaft, absichtlich zum Nachteile derselben gehandelt zu haben — Vergehen gegen den Art. 249 des Handelsgesetzbuchs betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und Aktiengesellschaften vom 18. Juli 1884. Der Angeschuldigte soll in Gemeinschaft mit dem jetzt verstorbenen Generaldirektor Daniel Hilgenstock die beim Thomasverfahren erzeugten Schlacken zu billig, und zwar unter ihrem Werte an das Konsortium Scheibler, dem sie angehörten, und an die Aktiengesellschaft „Fertilitas", der sie ebenfalls angehörten, verkauft haben, und zwar indem sie absichtlich zum Nachteil des Hörder Vereins handelten. Es sind 56 Zeugen und Gutachter geladen. Als Verteidiger wirken die Rechtsanwälte Tewaag-Dortmund, Sello-Berlin und Wesener-Wiesbaden.

* **Königswinter**, 9. Okt. Die Besucher des Drachenfels haben wiederholt den Mangel an gutem Trinkwasser empfunden. Bisher mußte das Wasser durch Fuhrwerk aus dem Thale heraufgeholt werden. Nunmehr ist die Herstellung einer Wasserleitung auf den Drachenfels in Angriff genommen. Das Wasser soll durch die Lokomotiven der Drachenfelsbahn unter Zuhülfenahme einer Dampfpumpe bis auf eine Höhe von 150 Meter gebracht, und zur Aufnahme derselben wird in der Nähe der Ruine ein Sammelbecken angelegt werden.

* **Arnsberg**, 9. Okt. Der Redakteur des hiesigen „Central-Volksblattes" ist in Untersuchung gezogen wegen eines Artikels, in welchem er die socialen Verhältnisse der umliegenden Gegend besprach; es war darin u. a. behauptet, daß insbesondere das Auftreten der Amtmänner die Veranlassung dafür sei, daß so viel Unzufriedenheit herrsche, welche die Leute ins socialdemokratische Lager hineintreibe. Herr Redakteur Hilsmann ist bereits vernommen worden; als Protokollführer fungierte bei dieser Vernehmung der Referendar Liebknecht, ein Sohn des bekannten socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 2. Oktober. Eine Reihe von Jahren hindurch bildete hier und an anderen Bühnen Lohengrin die Eröffnungs-Vorstellung. Die Opernfreunde waren an dieses Herkommen förmlich gewöhnt, sie übertrugen eine besondere Vorliebe auf Wagners große romantische Oper, die auch heute eine solche Anziehung ausgeübt hatte, daß das Haus, an einem Wochentage ein sehr erfreuliches Ereignis, für alle Besucher sich förmlich zu klein erwies. Unsere bereits wohlerprobten Kräfte, die Damen Seiffert, Reinl, die Herren Moers, Schütz, Schmidek, gingen in den Partien der Elsa, Ortrud, des Lohengrin, Telramund, des Heerrufers mit großer Wärme und gutem Gelingen auf; sein erstes Debut in der stimmlich umfangreichen Partie des Königs gab Herr Ernst George und führte sich damit vorteilhaft ein. Das Organ ist kraftvoll und sympathisch, die Erscheinung günstig. In den Ensembles, besonders in der großen Scene im ersten Akte, kam die Stimme angemessen zur Geltung. In der Titelpartie mit ihren großen Anforderungen hatte Herr Moers durchweg viel Erfolg, am meisten in den lyrischen Stellen, in denen die Stimme sich ausnehmend einschmeichelt. Die Erzählung zum Schlusse war noch eine hervorragende Leistung, welcher die große Duettscene mit Elsa, eigentlich nicht nach Gebühr gewürdigt, ebenmäßig anzureihen ist. Fräulein Seiffert war überhaupt eine vorzügliche Partnerin, ganz in ihrer Aufgabe aufgehend und stets nur Schönes bietend, Lohengrin gegenüber wie andererseits auch Ortrud, die ihrerseits an Herrn Schütz als Telramund den besten Partner hatte. Der markigen Stimme fehlt es in der großen Erregung niemals an der imposanten Kraft. Wohlabgerundet im Ganzen waren die Darbietungen der Edelknaben, wie der brabantischen Edelleute, ebenso operirte der Chor zufriedenstellend. Herr Kapellmeister Göllrich erwies sich überall als liebenswürdig-zuverlässiger Helfer, das Orchester hatte seine Freude an den vielen zu bewältigenden Noten, wobei der Bläserchor sich bis zuletzt sehr ausdauernd zeigte. Die Ouverture wird im Theater zurückhaltend genommen, im Konzertsaal nicht durchweg, der musikalische Wert kann bei etwas beschleunigtem Tempo nur gewinnen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

~ **Amsterdam**, Donnerstag, 11. Okt. Die Arbeiten an der Telephonleitung zwischen Brüssel, Amsterdam, Haag, werden eifrig fortgesetzt. Man hofft am 1. Januar 1895 die Leitung dem öffentlichen Betrieb übergeben zu können.

†† **Rom**, Donnerstag, 11. Okt. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, empfing der Papst gestern den spanischen Parteiführer Castelar in einstündiger Audienz, wobei der Papst seine Politik gegenüber Frankreich und Spanien darlegte, das demnächstige Erscheinen von Encykliken für Nordamerika und Südamerika ankündigte und den lebhaften Wunsch aussdrückte, zu dem internationalen Frieden beizutragen. Der Papst machte auf Castelar den Eindruck vollkommener Gesundheit und geistiger Frische. Nach der Rückkehr in den Gasthof empfing Castelar den Besuch des Ministerpräsidenten Crispi.

)(Brüssel, 11. Okt. (Telegr.) Gestern nachmittag entgleiste in der Nähe von Lüttich ein stark besetzter Personenzug. Der Maschinist wurde von der Lokomotive fortgeschleudert, während der Heizer an einem Haken festhängen blieb und mit schrecklichen Brandwunden bedeckt wurde. 25 Personen sind verletzt, einige derselben mußten nach dem Spital gebracht werden.

* Eine beachtenswerte Entscheidung wurde heute bei der Aachener Strafkammer erlassen. Der Restaurateur Joh. Wilh. B., sowie der Sohn und Geschäftsführer desselben Joh. Jos. B., beide zu Aachen wohnend, waren beschuldigt,

---

weniger, weil der Schlaf ihm nötig war, als um mit seinen Gedanken allein zu sein.

„Nehmt's nicht für ungut, Herr Oberstlieutenant," sagte der Alte, als er seinen Gast nach seinem Zimmer führte, „ich habe Euch grob angefahren, als Ihr draußen pochtet, ich kannte Euch ja nicht, und in jetziger Zeit bedeutet ein nächtlicher Besuch höchst selten etwas Gutes, man thut am besten, ihn sich vom Leibe zu halten."

„Ist's so unsicher in der Gegend? Ich sah freilich, als ich durch den Wald hierher ritt, etwa ein Dutzend Strolche, die gerade nicht vertrauenerweckend aussahen."

„'s ist 'ne schlimme Zeit," seufzte der Waldhüter, „die Bande treibt sich schon seit drei Wochen hier in der Nähe herum und es ist nichtsnutziges Volk, Marodeure und Zigeuner, Spitzbuben und Räuber von der schlimmsten Sorte. Sie versuchte es schon einmal, hier einzubrechen, als aber der erste einen Bolzen von Stahl im Leibe sitzen hatte, nahmen sie Reißaus. Ich bin meines Lebens nicht sicher, aber sie fürchten mich, denn sie wissen, daß ich nicht spaße und nie mein Ziel verfehle."

„Es wird schon besser werden," tröstete Guido, „laßt nur Odenkirchen erst unter dem Regiment seines neuen Herrn stehen, dann soll es bald ein Ende nehmen mit dem Gesindel."

Forts. folgt.

M. Ein Spaziergang nach Itter.

II.

In dem Dorf Itter fesselte mich zunächst der Anblick eines wunderschönen, im üppigsten Blumenflore prangenden Gartens. Ich hielt ihn anfangs für das Besitztum eines Kunstgärtners, erfuhr aber später, daß es der Pfarrgarten war. Derselbe ist sehr geschmackvoll angelegt und bepflanzt und kann als Muster dienen, wie in einem einfachen Hausgarten das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinigen ist. Daß nämlich auch die Pflege des letzteren bei dem großen Blumenreichtum nicht vernachlässigt ist, bewies der üppige Stand der Gemüse und anderer Nutzpflanzen. Wie mir später ein Dorfbewohner erzählte, hat eben dieser, nicht übermäßig große Garten im vergangenen Frühjahre bloß an Salat gegen 150 Mark eingebracht. „Un dat alles", so fügte der Erzähler mit freudiger Genugthuung hinzu, „wird zum Bäste van der Kirch' verwandt", „Dann könnt Ihr Itterer Euch freuen", entgegnete ich, „daß Ihr einen so guten Herrn habt." „Gewiß dowver," bestätigte der Mann, „wir han ihn ooch räch gän."

Nachdem ich noch den schönen außerhalb des Gartens an der Biegung des Weges stehenden Kalvarienberg einige Augenblicke betrachtet hatte, lenkte ich meine Schritte unmittelbar dem Hauptobjekte meiner Wanderung, der Pfarrkirche zu. Der Anblick derselben ist von der Seite, woher ich kam, arg behindert durch ein unmittelbar davor liegendes Haus. Unwillkürlich fiel mir der Gedanke ein, da müßte auch mal eine „Lotterie zur Freilegung des Domes" veranstaltet werden.

Von der Kirche fiel mir zunächst der altehrwürdige Turm ins Auge. Derselbe scheint seiner Bauart nach aus dem 12. Jahrhundert zu stammen. Wenn auch ziemlich einfach in seiner äußeren Form, wirkt er doch imposant durch seine ansehnliche Höhe und seine verhältnismäßig schlanke Gestalt. Auch ist er ziemlich gut erhalten und bedarf nur einiger sachgemäßen Ausbesserungen, namentlich oben unter dem Dachgesimse.

Das dreischiffige romanische Kirchengebäude selbst macht dagegen von außen keinen günstigen Eindruck, und kann ich dem eingangs erwähnten Kritiker in seinem abfälligen Urteile nur beipflichten. Der Bau ist nicht nur fast ohne allen architektonischen Schmuck, sondern auch durch verschiedene stilwidrige Umänderungen und Erweiterungen sehr verunstaltet. Namentlich macht die Form der vielen in den Seitenschiffen angebrachten Fenster einen widerwärtigen Eindruck. Dazu ist dem Ganzen ein etwas gedrückter Charakter aufgeprägt. Das schlimmste ist aber, daß die Außenwände nicht, wie der Turm, mit Tuffsteinen verblendet, sondern mit einem schlechten Mörtelüberzuge verkleistert und wie ein gewöhnliches Bauernhaus gekälkt sind.

Nach dem wenig günstigen Eindrucke, den das Aeußere der Kirche auf mich gemacht hatte, trat ich mit nur geringen Erwartungen in das Innere ein, wurde aber in der angenehmsten Weise überrascht und an den alten Spruch erinnert: „Aeußerer Schein trügt oft". Die innere Ausschmückung, soweit sie vollendet ist, namentlich die kürzlich vorgenommene Bemalung, ist für eine einfache Dorfkirche wirklich prachtvoll und macht einen ganz erhebenden Eindruck. Daher kann ich den Lobeserhebungen des im Eingang genannten Mitarbeiters nur beipflichten und gleichfalls das Urteil abgeben, daß die Itterer Pfarrkirche auf dem besten Wege ist, im Innern ein wahres Schmuckkästchen zu werden.

Die gegensätzliche Verschiedenheit der eingangs erwähnten Beurteilungen findet somit ihre einfache Erklärung darin, daß der eine Kritiker blos das Aeußere und der andere blos das Innere der Kirche zum Gegenstande seiner Beurteilung gemacht hat. Wie ich später vernahm, besteht die Absicht, nach Vollendung der inneren Ausschmückung auch das Aeußere der Kirche, soweit dieses eben möglich ist, einer stilgerechten Restauration zu unterziehen. Da es aber leider an einem hinreichenden Baufonds fehlt, und die Kosten aller Verschönerungen durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder bestritten werden, so dürfte wohl noch viel Wasser den Rhein hinabfließen, bis die vollständige Restauration der Kirche erzielt ist. Wie schade, dachte ich, daß du kein Millionär bist, um sowohl den guten Leuten zu ihrem Ziele zu verhelfen, als auch dir selbst ein Denkmal zu setzen, das weit verdienstlicher und ehrenvoller ist, als das kostbarste Grabmonument!

Nach dem alten Grundsatze: „Veränderung ergötzt", beschloß ich, auf einem andern Wege, wie ich gekommen, in meine Vaterstadt Düsseldorf zurückzukehren. Ich schlug daher die Richtung nach Holthausen ein, welche mich von dem so idyllisch im Walde gelegenen und gut gepflegten Kirchhofe der Gemeinde Itter vorbeiführte. Gleich hinter dem letzteren bog ich, allerdings auf „Verbotenem Wege", links ab, und gelangte über das so reizend im Grünen gelegene alte Schloß Elbroich durch eine schattige Lindenallee zur Köln-Düsseldorfer Chaussee. Nach dreiviertelstündigem Marsche auf dieser sehr verkehrsreichen Straße kam ich in Oberbilk an, wo ich die Pferdebahn benutzte, um wieder rasch „bei Muttern" zu sein. Zwar etwas müde dem Körper nach, aber gestärkt an Herz und Geist, empfand ich über meinen Spaziergang eine große innere Befriedigung.

* Von einem Kochkünstler ersten Ranges stammt die Erklärung: „Ich möchte nicht Küchenchef sein, wenn Liebig's Fleischextrakt nicht wäre". An diesen Ausspruch erinnert man sich bei Durchsicht eines vornehmen Kochbuches, das wirklich die allerfeinsten Gerichte zu bereiten lehrt: „Neues illustriertes Kochbuch" von H. Kurth und Henry Petit, Küchenchefs fürstlicher und gräflicher Häuser Schlesiens und Polens (Verlag von Jos. Max u. Co. in Breslau). In diesem mit farbigen Bildern und Holzschnitten reich ausgestatteten Buche werden, wenn es sich um Fleischspeisen, Saucen, Ragouts 2c. handelt, fort und fort bestimmte Zuthaten von Liebigs Fleischextrakt vorgeschrieben. Diese unschätzbare Erfindung des großen Chemikers nützt nicht nur dem kleinen Haushalte, wie allbekannt; es ist, das beweist jenes Buch aufs Neue, auch den feinsten Küchen unentbehrlich

* Warstein, 9. Okt. Die Bilsteinhöhlen, welche in diesem Sommer trotz schlechter Witterung von ca. 8000 Fremden besucht worden sind, werden am Montag, den 15. d. M. für das Publikum geschlossen.

am 3. Mai d. J. (einem Feiertage) und am 6. Mai d. J. (an einem Sonntage) dadurch sich gegen das Gesetz der Sonntagsruhe vergangen zu haben, daß sie unter dem zu ihrer Restauration führenden Thorwege einen, Bonbons, Cigarren, Cigarretten enthaltenden Automaten, während der gesetzlichen Sonntagsruhe zur freien Benutzung aufgestellt hatten. In der dieserhalb schon beim Schöffengericht stattgehabten Verhandlung wurden beide Angeklagten freigesprochen, weil der Gerichtshof der Ansicht war, daß das Aufstellen eines Automaten nicht unter die Vorschriften des Gesetzes über die Sonntagsruhe falle, weil hierbei keine Personen (Geschäftsgehülfen usw.) beschäftigt würden. Wenn jedoch während der für den Handel geschlossenen Zeit der Automat gefüllt worden wäre, dann läge die Sache anders; dieses sei jedoch nicht erwiesen. Außerdem hätte der Automat in einem Raum gestanden, welcher zum Wirtschaftsbetriebe konzessionirt worden sei. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, weil die Begründung unzutreffend sei und weil die Angeschuldigten zudem keine Konzession zum Geschäftsbetriebe unter dem Thorwege besäßen. In Folge dieses Widerspruches gelangte die Sache bei der Strafkammer neuerdings zur Verhandlung. In dieser Sitzung führte der Vertheidiger der Angeschuldigten gleichfalls aus, daß die Automaten nicht vom Gesetz über die Sonntagsruhe betroffen würden, und wies bezüglich der oben erwähnten Einwendung (Konzession betreffend), und zwar an der Hand der am 16. April 1878 erteilten Konzessionsurkunde, nach, daß dem damaligen Restaurationsinhaber die Konzession für sein ganzes Lokal erteilt worden sei, wohingegen jetzt bekanntlich eine solche Konzession nur für bestimmte Räumlichkeiten eines Lokals erteilt würde. In einer späteren Sitzung wurde das Urteil wie folgt verkündet: Unter teilweiser Aufhebung des schöffengerichtlichen freisprechenden Erkenntnisses wird der Angeschuldigte Johann Joseph B. wegen Uebertretung gegen die §§ 41 a, 105 b und 146 a der Reichsgewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 10 M. event. zu einem Tage Haft, sowie zur Tragung der Kosten beider Instanzen verurteilt; soweit die Berufung jedoch den Angeklagten Johann Wilhelm B. betrifft, wird selbige kostenfällig zurückgewiesen, derselbe also freigesprochen. In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß ein Automat nach einem Erkenntnis des Kammergerichts vom 26. Juni 1893 als offene Verkaufsstelle zu beachten sei, außerdem aber befände sich der fragliche Automat nicht in der Wirtschaft selbst, sondern unter dem Thorweg, an einer Stelle, woselbst er jedem Vorübergehenden von der Straße her zugängig sei. Unter Berücksichtigung dieser Umstände sei wie geschehen zu erkennen gewesen.

* Karlsruhe, 8. Okt. Der Schnellzug Basel-Straßburg-Frankfurt entgleiste auf der Station Germersheim. Die Lokomotive ist umgekippt, Packwagen und Personenwagen mannshoch aufgetürmt. Schwere Verletzungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Eine spätere Nachricht aus Speyer meldet noch: Der Schnellzug Basel-Berlin ist heute abend 8 Uhr 24 Minuten bei der Einfahrt in den Bahnhof Germersheim entgleist. Die Lokomotive wurde stark beschädigt und drei Wagen zertrümmert. Von den Passagieren wurde niemand, vom Dienstpersonal nur der Zugführer leicht verletzt.

* Frankfurt a. M., 9. Okt. Die Strafkammer verurteilte heute den Kunsthändler Andreas wegen Betrugs zu 6monatlichem Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Andreas hatte ein Böcklin'sches Gemälde zum Verkauf erhalten, bezahlte dafür an den Eigentümer 4500 Mark und zog davon für sich eine zehnprozentige Provision ab. Er hatte jedoch in Wirklichkeit 9000 M. für das Gemälde erhalten.

* Fünfkirchen, 9. Oktober. Ein Strike der Aerzte. In jüngster Zeit haben sich mehr als 300 ungarische Kreisärzte durch Ehrenwort verbindlich gemacht, ihr Amt innerhalb der nächsten Wochen niederzulegen und nicht wieder zu übernehmen, bis ihrer gerechten Wünsche nach Besserung ihrer materiellen Bezüge erfüllt worden sind. Man hat es mit einer Spezialität der Arbeitseinstellungen zu thun, für welche Ungarn die Priorität in Anspruch nehmen darf. Die Zustände sind aber auch sehr arge. Ein ungarischer Kreisarzt ist ein Exilirter; er lebt zumeist völlig abseits vom geistigen Getriebe in einem öden Dorfe, hat im Sommer und im Winter auf einem elenden Bauernfuhrwerk und auf noch elenderen Straßen eine Reihe von Gemeinden zu befahren, wird von seinem Vorgesetzten, dem Stuhlrichter, dem er an Bildung zumeist sehr überlegen ist, nicht selten behandelt wie ein Hausknecht und ist kaum so bezahlt, wie ein Diurnist. Drei- vier-, höchstens sechshundert Gulden, das sind die Gehalte der ungarischen Kreisärzte, die überdies auf Altersversorgung oder irgend eine Art von Pension keinen Anspruch haben; freilich sind ihnen für die Krankenbesuche Gebühren ausgesetzt — 20 bis 30 Kreuzer für die Visite — aber selbst diese Bettellöhne werden fast niemals entrichtet. Es ist nur natürlich, daß unter solchen Verhältnissen eine große Anzahl von Kreisarztstellen auf dem flachen Lande in Ungarn trotz wiederholten Konkurrenzausschreibungen unbesetzt bleit, und zum mindesten begreiflich, daß diesen Märtyrern ihrer humanitären Pflichten in solcher Bedrängnis die Geduld ausgeht.

* Am 9. Oktober war der Tag, an dem vor 20 Jahren in Bern der Grund zum Weltpostverein gelegt wurde. Nach einer offiziösen Zuschrift an die Blätter traten damals im ganzen 22 Länder mit einem Flächenraum von 37 000 000 □km und 350 Millonen Bewohnern zu dem Verein zusammen. Gegenwärtig umfaßt der Verein ein Gesamtpostgebiet von 98 484 348 □km mit über einer Milliarde Bewohnern. Der gesamte Postverkehr, welcher für das Jahr 1873 in den heute zum Weltpostverein gehörigen Ländern auf rund 3300 Millionen Sendungen geschätzt wurde, ist bis 1892 auf 18 000 Millionen Sendungen jährlich, also auf 50 Millionen täglich gestiegen. Unter jenen 18 Milliarden befinden sich rund 8000 Millionen Briefe, 2000 Mill. Postkarten, 7800 Mill. Drucksachen und Warenproben, 260 Millionen Postanweisungen über 12 Milliarden Mark, 330 Mill. Pakete, 65 Mill. Wertsendungen und 45 Mill. Postauftrags- und Nachnahmesendungen. Die Zahl der Postanstalten ist von 85 443 auf 197 914 gestiegen, und an Werten, soweit solche auf den Sendungen angegeben sind, vermittelt die Post jährlich mehr als 70 Milliarden Mark.

* Jollmont, 8. Okt. Heute Nacht wurde hier ein schweres Dynamit-Attentat verübt. Mehrere Dynamitpatronen wurden von verbrecherischer Hand gegen die Wohnung des Bergarbeiters Floribert Baudelet gelegt. Alle Thüren und Fenster wurden zu Staub zersplittert, die Mauern sind in großer Ausdehnung geborsten. Glücklicherweise schliefen die Bewohner im hinteren Teile des Hauses und blieben so unversehrt. Die Verbrecher sind unbekannt.

Kirchenkalender.

Sonntag, den 14. Oktober: In der Pfarrkirche zum hl. Maximilian, Fest des Kirchen- und Pfarrpatrons. Von Seiten der Marianischen Jünglings Kongregation unter dem Titel von der unbefleckten Empfängnis, morgens 7 Uhr feierliche Vereinsmesse mit Gebet und Gesang. Punkt ½10 Uhr versammeln sich die Kongreganisten im Seitengang der Kirche (Gang zur Sakristei) zur Teilnahme an der sakramentalischen Pfarrprozession. Hierzu werden alle Kongreganisten freundlichst eingeladen.

Neuß, 11. Okt. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,70, Weizen neuer engl. Aussaat 12,20, 2. Qual. 11,40. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 30,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00 Neuer Hafer M. 10,50—11,00.

Köln, 10. Okt. Des israelitischen Feiertages wegen am Getreidemarkt kein Geschäft.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Köln, 11. Okt. (Telegr.) Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 700 Schweine, verkauft 1. Qual. zu M. 59, 2. Qual. M. 57, 3. Qual. M. 54 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft; Markt geräumt.

Düsseldorf, 11. Okt. Rheinst. 2,22 — 0,07. Wind SO Therm. + 9. Barom. 28—3.

Mannh., 10. Okt.	3,57 — 0,17	Coblenz, 10. Okt.	2,32 — 0,08
Mainz, 10. Okt.	1,29 — 0,08	Trier, 10. Okt.	0,48 — 0,06
Bingen, 10. Okt.	1,86 — 0,08	Köln, 10. Okt.	2,34 — 0,04
Caub, 10. Okt.	2,11 — 0,08	Ruhrort, 10. Okt.	1,83 + 0,12

Prozession nach Hardenberg.

Sonntag, den 14. Okt., 6 Uhr: Pilgermesse in der Marienkirche; 6¾ Uhr Auszug zum Haupt Bahnhofe; **7,25** Abfahrt des Sonderzuges.

Fahrkarten zu ermäßigtem Preise sind von Donnerstag an bis Samstag Abend 8 Uhr bei den Herren Minkenberg auf dem Burgplatz und Kunstgärtner Bergmann in der Klosterstraße zu haben.

Die Pilger werden ersucht, selbige möglichst frühzeitig zu lösen. 65

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3276 unseres Firmen-Registers, woselbst vermerkt steht die Firma „**H. A. Frank**" hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham** genannt **Heinrich Frank** hierselbst wurde heute folgendes eingetragen: Das Handels-Geschäft ist durch Vertrag am 1. Oktober 1894 mit allen Aktiven und Passiven auf den Kaufmann **Ludwig Blumenreich** zu Düsseldorf übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 3432 des Firmen-Registers eingetragen worden.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**Wilh. Kremer**" hier betriebene Handels-Geschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 3138 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1405 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die Handels-Gesellschaft in Firma „**Langensiepen & Schroeter**" hier wurde heute eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3433 eingetragen die Firma „**Carl Ohler**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Ohler** hierselbst.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3431 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**Rudolf Menzel**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolf Menzel** hierselbst.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

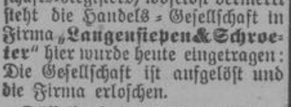
Die wegen Straßenbahnbauten erfolgte Sperrung der östlichen Fahrbahn der Alleestraße wird vom 13. d. M. wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 10. Okt. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister.

J. V.: gez. **Feistel.**



Lebend frischen

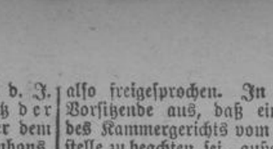
Schellfisch und Kabeljau,

neuen Laberdan, gewässerten Stockfisch, Tittlinge, gewalzt. Stockfisch, Trauben, Preißelbeeren, Maronen, täglich frische Seemuscheln, alle Sorten prima Käse

empfiehlt

Jakob Klees,

Marktstraße 14.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag gegen 4 Uhr meinen teuren Gatten, unseren lieben Vater, Schwieger- und Grossvater,

den Rentner

Joh. Schafhausen,

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 9. Oktober 1894.

Die Beerdigung findet statt Freitag Nachmittag 2½ Uhr, vom Sterbehaus Kölnerstr. 244 aus. Die feierl. Exequien werden am Samstag Morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Oberbilk gehalten, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

August Ressing,

Schwanenmarkt 21,

Seite Hohestr. Fabrikation u. Lager Seite Hohestr.

von Juwelen, Gold- u. Silberwaren

in einfachem sowie feinem Genre.

Stets Eingang v. Neuheiten. Atelier für jede Neuarbeit u. Reparatur. Einkauf u. Umtausch von altem Gold, Silber u. Juwelen.

Korbweiden-Verkäufe

zu Hamm und Urdenbach.

Auf Anstehen der unterzeichneten Verwaltung sollen 1. am

Donnerstag, den 18. Oktober 1894, nachmittags 2 Uhr,

zu Hamm im Lokale des Wirtes Herrn Möhker:

die einjährigen Korbweiden auf der bei Düsseldorf-Hamm gelegenen Besitzung „Karl-Theodor-Insel" in der Wiese und am Rhein; 2. am

Freitag, den 19. Oktober 1894, vormittags 10 Uhr,

zu Urdenbach im Lokale des Wirtes Herrn Betten:

die ein- und zweijährigen Korbweiden auf der Besitzung „Urdenbacher Ward" am Rheinufer und in den Stümpe Kämpen,

parzellenweise auf Kredit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.

Die nachgenannten Herren und zwar zu 1. Aug. Meinhardt zu Düsseldorf, Brückenstraße, zu 2. Flurhüter Overdick zu Urdenbach, weisen auf Wunsch die Parzellen an.

Bonn. 70

Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.

Oeffentlicher Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag, den 16. Oktober 1894,

und nötigenfalls an den folgenden Tagen, jedesmal vormittags 9½ Uhr beginnend,

in dem Hause Thalstraße Nr. 15 hierselbst sollen wegen Aufgabe eines Möbelgeschäftes die zu diesem Geschäfte gehörigen Möbel, als:

Vertikows, Schränke, Sofas, Sessel, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden u. s. w., alles neu,

gegen Baarzahlung durch den unterzeichneten Notar öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf, den 10. Oktober 1894.

Coninx, Notar.

82

„Welthaus"

Ernst August Steinberg,

Schadowstrasse 20, 1. u. 2. Et.,

empfiehlt sein bestrenommiertes Lager in

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Paletots u. Mäntel

in grossartiger Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Gesetzlich

800/1000 gestempelte silberne Herren-Remontoir-Uhren von M. 12,50 an unter mehrjähriger Garantie. Große Auswahl aller Arten Uhren und Schmucksachen. Jede Neuarbeit und Reparatur wird auf's Beste, schnell und am billigsten ausgeführt.

Mittelstr. 3. **Gustav Staat,** Mittelstr. 3.

Fächer für Tanzstunde von M. 2,50 an empfiehlt in größter Auswahl

F. Lahs,

65 Schadowstr. Schadowstr. 65.

Bitte beachten Sie,

daß ich in

37 Hohestrasse, Düsseldorf, Hohestrasse 37,

ein

Zweig-Geschäft

für

Herren-Garderoben und Uniformen

errichtet habe.

Reichhaltige Auswahl in deutschen, engl. u. franz. Stoffen.

Auffallend billige Preise. Elegante Verarbeitung. Garantie für tadellosen Sitz. 79

Kaldenkirchen. G. Goertz.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Okt. Anna Klara, T. d. Tagel. Theod. Broch, Oberstr. Anna Maria Hubert., T. d. Bahnarb. Heinrich Kux, Erkratherstr. Franz Peter, S. d. Fabrikarb. Matth. Wirtz, Markenstr. Den 3. Emil Karl, S. d. Schutzm. Emil Schulze, Cornelíusstraße. Herm. Karl, S. d. Theaterinspicienten Hrch. Diews, Liefergasse. Den 9. Frdr. Wilh., S. d. Fabrikarb. Jul. Bertschat, Stoffeln. Den 8. Kath., T. d. Tagel. Konr. Tussing, Kirchstr. Den 9. Frdr. Wilh. Hub., S. d. Fabrikarb. Peter Tußing, Oberbilker Allee. Den 4. Jak., S. d. Tagel. Wilh. Bender, Bogenstr. Den 7. Franz Balth., S. d. Briefstr. Wilh. Scheuten, Becherstr. Den 3. Maria Johanna, T. d. Kleiderm. Hrch. Wolf, Citadellstr. Den 2. Magd. Friedrike, T. d. Hauderers Georg Hagemann, Bilker Allee. Den 7. Anna Marg., T. d. Dieners Hrch. Landwehr, Kreuzstr. Den 6. Rud., S. d. Tagel. Pet. Lorenz, Bilker Allee. Den 8. Peter Jos., S. d. Fabrikarb. Joseph Mühlenbach, Münsterstr. Kath. Friederike Gertr. Marg., T. d. Tagel. Joh. Schäfer, Düsselthalerstr. Den 9. Frdr., S. d. Dieners Frdr. Lohmann, Rosenstr. Den 5. Herm. Jos., S. d. Bierdr. Paul Spiertz, Duisburgerstr. Frdr. Wilh., S. d. Faßb. Emil Gerhardt, Ellerstr. Den 4. Anna Sofie, T. d. Klempn. Franz Heppe, Concordiastr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Der St. Josephs-Verein zu Oberbilk

feiert **Sonntag, den 14. Oktober 1894**

sein

XXIV. Stiftungs-Fest

im Saale des Herrn **C. Kaus**, Kölnerstraße 317.

Theatral. Abend-Unterhaltung.

Anfang: Abends **7** Uhr.

Die Mitglieder und deren Familien-Angehörigen haben unter Vorzeigen der Vereinskarte freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg. Entree.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Hohestr. 48,



A. Gitsels,

Mittelstraße 2, Ecke Burgplatz.

Telephon 764,

empfehle:

prachtvollen, großen holländ. Schellfisch,

feinsten Kabeljau, im Schnitt 40, im Ganzen 25 Pfg. per Pfd., frische Schollen per Pfd. 25 Pfg.,

alle frischen Rheinfische billigst,

Ia. neuen gewalzten Stockfisch per Pfd. 80 Pfg., neuen Labordan und gewässerte Tittlinge,

diverse geräucherte und marinierte Fische in schönster Auswahl.

ff. grobkörnigen Uralcaviar per Pfd. 5 M.,

Specialität in feinen Käsen.



Prachtvollen Rheinsalm, lebende Karpfen, Hechte, Schleien, Aale und Barsche, Ostender Steinbutt, Seezungen, feinsten Zander, lebendfrischen Schellfisch und Kabeljau, Schollen, feinsten gewässerten Laberdan und Stockfisch, Kieler Sprotten, Bückinge und Spickaal, sowie alle Sorten Ia. Käse

empfiehlt billigst

Fischhandlung Disch,

Klosterstraße 64. Telephon 494.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Sursum corda,

Sinngedichte von Jos. Holl, 2ter Teil Nr. 127—246.

Preis brochiert M. **1,20,** gebunden M. **2,40.**

Allen Freunden einer wahrhaft erquickenden Poesie sei das Buch ganz vorzüglich empfohlen. 86

Aachen. **Albert Jacobi & Cie.**

Kirchen-Musik

Der Kirchenmusik-Verlag v. L. Schwann in Düsseldorf hat soeben einen neuen, 150 Seiten starken Katalog mit **12 Porträts hervorragender Komponisten,** biographischen Notizen etc. herausgegeben. Derselbe verzeichnet

über 400 Werke

in übersichtlicher Weise, alle mit ausführlichen Besprechungen versehen. Die Interessenten werden gebeten, diesen Katalog durch Postkarte zu verlangen. Zusendung erfolgt **umsonst** durch die Verlagsbuchhandlung

83 **L. Schwann** in **Düsseldorf.**

Kaiser-Panorama.

Besucher und Abonnenten des Panoramas werden hiermit aufmerksam gemacht, daß mit dem 28. die Ausstellung geschlossen wird.

Lebend frischen Schellfisch,

gewäss. Stockfisch u. Tittlinge, Kabeljau, Seezungen, Hecht, Karpfen, Schleien, Backfisch, beste Häringe, Sardellen, Sardinen, geräucherten Aal, Kieler Bückinge, Sprotten, sowie alle Sorten besten Käse

empfiehlt

Karl Klees,

Herzogsstraße 3.



Holz- und Federkiel-Zahnstocher

empfiehlt en gros & en detail zu Fabrikpreisen

Christ. Bertram, Hofl.,

gegründet 1848,

Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

34 Wehrhahn 34,

gegenüber der Heinestraße.



Täglich frische

Seemuscheln,

100 Stück 25 Pfg., alle Sorten lebend frische **Fluß- und Seefische,** neuen gew. Stockfisch und Tittlinge, neuen Laberdan, delikate **Rollmöpse,** per St. 6 Pfg. empfiehlt

Ed. Hendrichs, Wehrhahn 34, vis-à-vis Heinestraße.

Freitags Markt Kirchplatz.

Ein junger starker **Karrenhund** zu verkaufen. Stoffeln 5.

Lederwaren,

Albums, Schreibmappen Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Necessaires

72 empfiehlt **F. Lahs,** 65 Schadowstr. 65.



Ferd. Moser,

Instrumentenmacher,

Rheinstrasse. Düsseldorf, gegr. 1850.

Unerreicht **grösstes Lager** in sämtlichen **Musik-Instrumenten, Accord-Zithern, Harmonikas, Symphonions, Spielwerken etc. etc.,** sowie **selbstverfertigten Blech-Blas-Instrumenten,** alles unter Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen. Reparaturen. Preislisten gratis u. frco.

NB. Für jede bei mir gekaufte Harmonika gebe ich 3 Monate **schriftliche Garantie.** 928

Friedrich Boss & Cie.,

Cementwaren-Fabrik- und Baumaterialien-Handlung,

Fernsprech-Anschluss 112, **Börnestrasse 8,** Fernsprech-Anschluss 112,

empfehlen ihre bestbewährten Fabrikate, als: Cement-Flur- und Trottoirplatten, Trittstufen, Fensterbänke, Spülsteine, Abdeckplatten, Rinnen, Ofenrohrsteine, Geschränke, Krippen und Tröge, Postamente, Vasen, Ballustraden, architektonische Ornamente und Werkstücke aller Art, ferner Sinz. u. belg. Mosaikplatten, glasierte Wandplatten, Thonflur- und Trottoirplatten, Thonröhren, Verblendsteine, Cement, Gips, feuerfeste Steine etc. 769

Medicinal-Cognac,

Marke: Excelsior per Fl. M. 3,—, ½ Fl. 1,60

fortwährend unter amtl. Kontrolle des Städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes hierselbst, empfiehlt als ein hervorragendes Stärkungs- und Genußmittel, sowohl für Kranke und Rekonvalescenten wie auch für Gesunde.

S. Roesch, Weingroßhandlung,

Klosterstraße 22, Fernsprecher 830.

Dieser vorzügliche Cognac ist laut amtlicher Analyse ein **reines Weindestillat.** Die Extraktstoffe sind minimal und stark gerbsäurenhaltig, entgegen den meisten im Handel befindlichen Cognacs, welche durch Zuckerzusatz 2c. vollmundig und mild gemacht sind.

Um Täuschungen vorzubeugen, trägt jede Flasche auf der Etiquette und Kapsel meine **volle Firma,** außerdem ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt.

Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:

Anton Hilgers, Schadowstr. 88, Telephon Nr. 1021.
Karl Hoffmann (Heffening's Konditorei), Thurmstr. 5, Teleph. 642.
Gust. Dönneweg, Oststr. 109, Telephon Nr. 425.
Aug. Musche, Sternstr. 20. **C. Aebe,** Oststr. 154.
Jean Wilken, Parkstr. 47. 797
W. Kempen, Konsum-Anstalt in Ratingen.
Frau **J. Atzrott,** Kronprinzenstr. 49.
E. Benninghoven in Gerresheim.
Heinrich Huntgeburth in Benrath.

Bijouterie,

Brochen, Hals- u. Uhrketten, Haarpfeile in reizenden Neuheiten empfiehlt **F. Lahs,** Schadowstr. 65. 71

Baufach.

Junger Mann wünscht bei einem **Architekten** als

Volontär

einzutreten. Offerten sub B. K. 888 besorgt die Expedition d. Bl.

Ein katholischer Junge aus guter Familie als

Schuhmacher-Lehrling

gesucht. Derendorferstraße 66. 74

---

75 Ein zuverlässiger **Schweizer** sucht Stelle auf sofort. Näheres bei **Matthias Niederberge,** Pesch, bei Ratingen.

Stellen-Vermittelung des Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse.

Angebote, Nachfragen Stellenbewerbungen (bei Stellenbewerbungen Zeugnis-Abschriften, **keine** Original-Zeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) sind mit der bei jeder Anzeige angegebenen **Nr.** zu versehen und unter Beifügung der entsprechenden **Freimarken** zur Weiterbeförderung an den Auftraggeber der betr. Anzeige zu richten, an den General-Sekretär des Augustinus-Vereins **Jordan** in **Crefeld** Für jede einzelne spätere Anfrage an denselben ist Rückporto erforderlich.

Nr. 140. Redakteur gesucht für ein neues, am 1. Dez. d. J. ins Leben tretendes billiges Centrumsblatt zur Bekämpfung der farbl. Presse. **Gutes Gehalt,** ev. Gewinnbeteiligung. Bedingungen: Kenntnis rheinischer ländl. Verhältnisse, angem. Alter, volkstüml. Schreib- u. Redeweise, Eifer und Ausdauer! Mitt. erb. über bisherige Thätigk. und Angabe von Referenzen.

Nr. 141. Expeditions-Vorsteher gesucht für dass. Blatt wie unt. Nr. 140, der im Lesen von Korrekturen bewandert ist u. Lokalberichte machen kann. Stenographie erw. Gehalt bis zu 2400 Mark. Meldungen v. nur **gut kath.** und bestens empfohlenen Herren.

Nr. 142. Redakteur gesucht, unverheiratet, für ein zweimal wöchentl. ersch. Centrumsblatt. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten!

Fabrik-Lager

aller Sorten **Medicingläser** in weiß, ½ weiß und gelb.

Tokayerflaschen, alle Größen,
Leberthranflaschen,
Himbeersaftflaschen,
Literflaschen,
Cognacflaschen,
Weinflaschen,
Senfgläser,
Milchflaschen, alle Formen,
Sauger, Schlauchsauger und Zubehör.

Original-Fabrikpreise bei

Julius Ausbüttel,

Düsseldorf, Mittelstr. 19. 825

Zwei komplette **Nilpferdschädel** und ein schönes seltenes **Antilopengehörn** (Beatrix) käuflich zu haben bei 51

J. Guntermann, Hohestr. 20, 1. E.

Regulier-Füllofen

(amerikan. System), wegen anderweitiger Anlage, sowie eine

Waschmaschine

billig zu verkaufen.

Rosenstraße 62.

---

1. Etage,

3 schöne Zimmer, zu vermieten. 928 Wielandstraße 25.



Ein **Gütchen** bei Lintorf mit guten Gebäuden und cirka 15 Morgen Land zu verpachten. Antritt 1. Mai 1895. Nähere Auskunft erteilt **Rentei Heltorf** 54 bei Großenbaum.

Für ein junges Mädchen v. 18 Jahren wird in einer gut kath. Fam. Stelle zur Erlernung d. Haushalt. gesucht, ohne gegenseit. Vergütung. Offerten werden a. d. Exp. d. **Deutschen Volksblätter** Viersen erbet.

Viehmädchen a. d. Eifel, Acker- u. Fuhrknechte such. St. **Wwe. Becker,** Neustr. 44.

Kath. älteres zuverl. Mädchen, mit langjähr. Zeugnissen sucht Stelle. Näh. Ellerstr. 149. 46

Knechte, Milchkutscher u. Schweizer stets zu vermieten. 34 **Frau Rollar,** Flingerstr. 66.

Pfälzer Weingutsbesitzer sucht zum Verkauf seiner Weine tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten

Vertreter.

Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unter A. B. 889 an die Exped. d. Blattes. 88

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlauben wir uns anzuzeigen, dass wir am hiesigen Platze

25 Mittelstrasse 25

neben unserem **bisherigen Massgeschäft,** auch ein

Magazin fertiger Schuhwaren

errichtet haben. Durch Verbindung mit den **ersten Fabriken** des In- und Auslandes, sowie durch unsere **fachmännischen Kenntnisse,** sind wir in der Lage, für mässige Preise stets das **Neueste** und **Solideste** in **eleganten**

Strassen- u. Gesellschafts-Schuhen

liefern zu können. Wir empfehlen unser neues Unternehmen dem geneigten Wohlwollen und bitten bei vorkommendem Bedarf in unseren Artikeln um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll

12 **Gebr. Schaaf.**

Unser Massgeschäft bleibt unverändert im bisherigen Lokal bestehen.

Prämiiert

auf allen grösseren Ausstellungen

mit

Ersten Preisen.

Prämiiert: Einzige goldene Medaille für Deutschland

1894 Welt-Ausstellung Antwerpen 1894.

Benque & Kindermann

Hof-Photographen,

Düsseldorf,

4 Elberfelderstr. Elberfelderstr. 4.

Telephon 380.

Anfertigung von Photographieen jeden Genres, schwarz und koloriert, in künstlerischer Ausführung.

Specialität: Unvergängliche Platinotypieen, den Kupferstichen ähnlich, auch vorzüglich geeignet für Vergrösserungen, nach jedem, auch dem kleinsten Bilde, unter Garantie der grössten Aehnlichkeit.

Moment-Aufnahmen bei jeder Witterung.

Kinder-Aufnahmen in grösster Vollkommenheit. 68

Marienburger Geldlotterie Ziehung 18. und 19. Okt., noch Lose zu haben.

Am 24., 25. und 26. Oktober c.: Ziehung der

170 000 M. Roten Kreuz-Geldlotterie, per Los 3 M. **50 000 M.**

Hauptgew. M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000 etc. bar.

Weseler Geldlotterie, Ziehung am 9. Nov., per Los 3 M.

Geldgew. M. 90 000, 40 000, 10 000, 7300, 2 mal 5000 2c. bar.

Am 5. November **Große Geldlotterie, Lose M. 3,30.** Auf's 2. Los ein Treffer.

Geldgewinne M. 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 2c. 2c. bar.

Ulmer, Regensburger, Domlose à 3 M., **Anhalter** und **Düsseldorfer Lose** à 1 M.

Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.

MODES.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten

für die **Wintersaison** sowie eine große Auswahl in

Modell-Hüten

zeigt ergebenst an

Ch. Feinhals,

Alleestraße 17, vis-à-vis dem Theater,

Jacobistraße 11. 25

Soeben erschienen!

Aus dem Manöverleben

und viele andere von lustigem **Humor** sprudelnde und **nie** anstößig werdende Erzählungen nebst grotesk-komischen Illustrationen, worüber

Jeder lachen muss,

der sie betrachtet, bietet der

Düsseldorfer Ill. Haus- und Familienkalender 1895,

Messen- u. Märkte-Verzeichnis von ganz Deutschland enthaltend, (Verlag von **Friedr. Wolfrum,** Buchhdl., Kasernenstr. 35), der in jeder Buch- und Papierhandlung für **50 Pfg.** zu haben ist.

Ein Wandkalender dazu „gratis"!!

Friedrichstädter

Industrieschule und Pensionat

von

52 Elisabethstr. Anna Körber, Elisabethstr. 52.

Beginn aller Kurse am **1. Oktober.** Aufnahme täglich.

Gründlicher Unterricht in allen praktischen Handarbeiten, Kunststickereien mit besonderer Berücksichtigung von Weihnachtsarbeiten, Wäschenähen und Zuschneiden, Damenschneiderei nach bewährter Methode (System Martens, Frankfurt). Vorbereitungskursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen und Industrielehrerin, Putzarbeiten, Bügeln, Buchführung, Stenographie, Malunterricht in Oel-, Aquarell-, Pastell-, Porträt-, Landschafts- und Blumenmalen, für Weihnachtsarbeiten geeignet. 671

Auswärtige Fahrpreisermäßigung, guter Mittagstisch. Prospekte gratis. **Die Vorsteherin.**

Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerungs-Lose und Freilose zur 4. Klasse 191. Lotterie sind beim Verluste weiteren Anrechts, unter Vorlegung der bezüglichen Lose 3. Klasse spätestens bis

Montag, 15. Oktober,

abends 6 Uhr

in Empfang zu nehmen.

Die Königl. Lotterie-Einnehmer:
Wilhelm Bauer, Bilkerstraße 8.
C. L. Fusbahn, Reichsstraße 57.
Herm. Garnich, Bismarckstraße 7.

Büblein wirst Du ein Rekrut, merk Dir dieses Liedchen gut:

Eine feine Militärhose 9 M.,
Ein Paar Stiefel (Handarbeit), vorschriftsmäßig), **6 M.,**
Ein starker Handkoffer aus Segeltuch 2 M.,
Drillanzüge, Koppels, Dienst- und Extra-Röcke

äußerst billig bei

Jakob Bier, Wallstr. 28.

NB. Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten. 533

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

MAGGI'S

Suppenwürze ist ganz vorzüglich, um augenblicklich jede schwache Suppe höchst schmackhaft u. kräftig zu machen. In Originalfläschchen von 65 Pfg. an bei

Frl. Maria Winzen, Fürstenwall

Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M 1,10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Kneipp'sches Heilverfahren.

Marienbad in Düsseldorf.

Kur- und Wasserheilanstalt, Mendelssohnstraße 11,

10 Minuten von den Bahnhöfen, Pferdebahnhaltest. An d. m. prachtvollen alten Bäumen bepflanzten Grafenberger Chaussee, 20 Minuten vom Hochwald. Gute Hotels und Privat-Wohnungen ganz in der Nähe. Prospekte gratis. 675

Anstaltsarzt:

Dr. Val. Schulz,

vorher prakt. Arzt in **Wörishofen.**

Besitzer: **W. Hoffmann.**

Echte Haarlemer Blumen-Zwiebeln

für Töpfe, Gläser und freies Land, **Hyazinten, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Schneeglöckchen, Scilla siberica, Lilien, Kaiserkronen, Maiblumen, Treib- und Pflanzkeime nebst Blumen-Erde. Große Auswahl in Hyazintengläsern** zum Treiben im Wasser empfehlen billigst 432

Gebrüder Otten, 10 Marktstraße 10.

Heinr. Krausen,

Kohlen, Koaks, Briketts und Brennholz

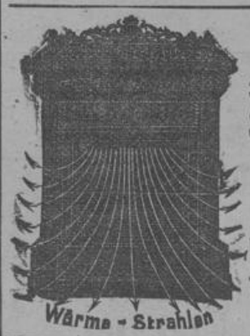
empfiehlt zur gefälligen Abnahme die Produkte der Zechen:

Herkules, Steingatt, Dahlhauser Tiefbau, Julius Philipp, Eintracht Tiefbau und Hasenwinkel.

Comptoir und Lager: 674

38 Duisburgerstraße 38.

Fernsprecher Nr. 1078. Fernsprecher Nr. 1078.



Wärme-Strahlen

Otto Wehle,

34 Königs-Allee * Telephon 328,

Special-Geschäft für Gas-Heizung

liefert die besten und solidesten

Gas-Kamine

bei vollkommener Ausnützung der Gase schon von **M. 30.—.** ab.

Umänderung vorhandener Mäntel zu Gasheizung. 647

Aenderung mangelhafter Systeme.

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 18. und 19. d. M.

Hauptgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000 etc.

bar ohne Abzug. **Originallose à M. 3.** Porto u. Liste 80 Pfg. empfiehlt und versendet 955

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Donnerstag, den 11. Oktober:
Der Bibliothekar.
Lustspiel in 4 Aufz. v. G. v. Moser.
Regie Franz de Paula.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. n. 9½ U.

Freitag, den 12. Oktober:
Tannhäuser,
oder:
Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Aufz. von Richard Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 10½ U.

Samstag, den 13. Oktober:
Othello, der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare,
übersetzt von Schlegel und Tieck.
Regie Emil Haas.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 9¼ U.

Sonntag, den 14. Oktober:
Lucia von Lammermoor.
Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Donizetti.
Reg. O. Fiedler. Dir. R. Fried.

Bajazzo (Pagliacci).
Oper in 2 Aufzügen mit einem Prolog von Leoncavallo.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 6½ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Montag, den 15. Oktober:
Fidelio.
Große Oper in 2 Aufz. v. Beethoven.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Große Leonoren-Ouverture Nr. 3.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Dienstag, den 16. Oktober:
Margarete (Faust).
Große Oper mit Ballet in 5 Aufz. von Ch. Gounod.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. n. 10 U.

Der Anfang der Sonntags-Vorstellungen ist von Sonntag, den 14. Oktober an immer 6½ Uhr.

Empfehle:

Musik-Abonnement

auf Musik für **Klavier, Gesang** und **beliebte andere Instrumente** von 2 M. an für **hier** und **auswärts.**

Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Man verl. gef. den Prospekt gratis und franko von

Bayrhoffer Nchf. A. Bock

Hofmusikalien-Handlung, Bazarstrasse 5. 657

Das Volksbureau

im **St. Paulus-Hause,** Luisenstr. 33, ert **unentgeltlich** seinen Mitgl. ohne Unterschr. der Kons. Auskunft an Werktag. mrg. v. 10-1, nachm. v. 4-7, an Sonn- u. Feiert. nur v. 10-1 Uhr.

Kostüme,

sowie auch Kleider

werden unter Garantie billig angefertigt. Thalstraße 73. 81



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**

Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:

Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	—	6⁴⁵
„	Dormagen	5³⁰	11⁴⁵	—	7⁰⁰
„	Monheim	5⁴⁰	11⁵⁵	4⁴⁵	7¹⁰
„	Baumberg	5⁵⁰	12⁰⁵	5⁰⁰	7²⁰
„	Zons	6⁰³	12¹⁵	5¹⁵	7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵	12³⁰	5³⁰	8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰	12⁴⁵	5⁴⁵	8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰	12⁵⁵	6⁰⁰	8³⁰
„	Grimlingh.	7⁰⁰	1¹⁵	6¹⁵	8⁴⁵
„	Hamm	7¹⁰	1²⁵	6³⁰	9¹⁰
„	Heerdt	7²⁰	1³⁵	6⁴⁵	9¹⁰
an	Düsseldorf	7³⁰	1⁴⁵	7⁰⁰	9²⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰	2³⁰	7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵	2⁴⁵	7³⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰	3⁰⁰	7⁴⁵
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵	3¹⁵	8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵	3⁴⁵	8³⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12²⁰	4⁰⁰	8⁴⁵
„	Benrath	9³⁰	1⁰⁰	4³⁰	9¹⁵
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵	4⁴⁵	9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1²⁰	5⁰⁰	9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵	5¹⁵	10⁰⁰
„	Dormagen	10³⁰	—	5³⁰	10⁰⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵	—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857